Die **Posener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — **Bestellungen** nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das **Abonnement** beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. — **Inserate** (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 104. Sonntag den 6. Mai. **1855.**

Inhalt.

Berlin, den 5. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens bei der Universität in Breslau, Dr. **Goeppert**, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath zu verleihen;

Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. **Röpell** in Breslau zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität; und

Den Kreisgerichts-Direktor **Eding** zu Birnbaum, zum Appellationsgerichts-Rath in Magdeburg zu ernennen; so wie

Den Fabrikbesitzer **Arnold Wilhelm Hardt** zu Lennep den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Die Berufung des Lehrers Dr. **Johann Carl Bohnstedt**, bisher an der Realschule zu Siegen, zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Perleberg ist genehmigt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Dessau-Cöthensche Staatsminister v. **Plötz**, von Dessau.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Appellations-Gerichts-Chef-Präsident, Graf v. **Rittberg**, nach Glogau.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 111ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Rthlr. auf Nr. 84,987 und 89,578 nach Cöln bei Reimbold und nach Grüneberg bei Hellwig; 4 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 10,337. 31,858. 76,235. und 86,735 in Berlin bei Matzdorff, nach Barmen bei Holzschuher, Danzig bei Rotzoll und nach Magdeburg bei Büchting; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 19,547. 45,138. 61,115 und 75,684 in Berlin bei Joseph, nach Cöln bei Reimbold, Elberfeld bei Heymer und nach Halberstadt bei Sußmann; 32 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 3681. 4879. 8932. 10,607. 11,393. 12,050. 12,982. 17,727. 18,624. 19,851. 34,705. 34,737. 35,121. 36,745. 38,250. 38,636. 40,721. 41,036. 46,496. 50,458. 51,211. 55,305. 56,653. 56,772. 58,432. 65,781. 67,816. 71,138. 79,279. 84,031. 86,909 und 89,074 in Berlin 2mal bei Dettmann, bei Matzdorff, bei Moser und bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Froböß, 3mal bei Sternberg und bei Steuer, Cöln bei Weidtmann, Düsseldorf bei Spatz, Hagen bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Jauer bei Nelde, Königsberg i. Pr. 2mal bei Fischer, 3mal bei Salkowski und bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Neiße 2mal bei Jäkel, Potsdam bei Hiller, Salzwedel bei Pflughaupt und nach Thorn bei Krupinski; 41 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1202. 4366. 5612. 5638. 11,468. 12,776. 14,754. 17,368. 17,987. 25,283. 34,555. 34,977. 36,059. 40,229. 40,254. 43,282. 44,130. 44,397. 46,020. 47,230. 48,697. 50,703. 51,098. 54,408. 59,930. 61,818. 63,482. 63,801. 66,845. 67,516. 69,107. 74,097. 75,165. 75,899. 76,772. 77,552. 79,982. 79,994. 85,089. 85,828 und 89,426 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron sen., bei Burg, bei Dettmann, bei Joseph, bei Matzdorf, bei Moser und 8mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Breslau bei Scheche, bei Schreiber und bei Steuer, Cöln 2mal bei Krauß und 3mal bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halle 3mal bei Lehmann, Jauer bei Nelde, Königsberg i. Pr. bei Samter, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Rupe, Ratibor bei Samoje, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach und nach Wrietzen bei Schultze; 89 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 835. 1213. 1294. 1625. 1863. 4633. 5596. 7415. 8206. 10,219. 11,751. 12,202. 12,399. 13,773. 14,717. 15,216. 15,333. 16,244. 18,783. 20,142. 20,828. 21,124. 21,150. 21,423. 22,430. 23,874. 24,547. 25,473. 26,841. 28,660. 28,888. 28,893. 29,606. 30,419. 30,557. 34,015. 34,229. 35,398. 35,825. 37,090. 42,573. 42,844. 43,375. 44,145. 44,544. 44,640. 44,722. 46,326. 47,044. 47,054. 48,639. 49,567. 50,065. 50,812. 56,294. 56,295. 56,768. 60,198. 61,032. 61,968. 64,416. 65,017. 65,385. 65,573. 66,041. 67,133. 70,332. 70,561. 73,747. 75,414. 77,508. 81,133. 81,540. 81,753. 81,793. 82,042. 82,049. 82,361. 84,345. 84,992. 85,254. 85,385. 86,613. 86,623. 87,508. 88,050. 88,532. 88,642 und 89,153.

Berlin, den 4. Mai 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, den 3. Mai. Das Urtheil über Pianori wird künftigen Montag gefällt werden.

Paris, den 4. Mai, Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Preußische Gesandte Graf v. **Hatzfeld** und der Oesterreichische Gesandte Baron v. **Hübner** gestern dem Kaiser eigenhändige Schreiben ihrer Souveräne in Folge des Attentats überreichten. Baron v. **Hübner** habe auch eine Antwort seines Kabinets, berührend die Mission des Französischen Ministers des Auswärtigen **Drouin de l'Huys** nach Wien, überhändigt.

London, den 4. Mai, Morgens. In so eben stattgefundener Sitzung des Oberhauses erklärte Lord **Clarendon**, er müsse mit seinen Ansichten über Oesterreich zurückhalten, da die Wiener Conferenzen nur suspendirt seien und Oesterreich hoffnungsvoll kürzlich neue Russische Vorschläge unterbreite, die erwogen werden.*) Lord **Derby** bedauert dies, Lord **Lansdowne** versichert, daß dessen ungeachtet mit den Rüstungen ununterbrochen fortgefahren werde. — Im Unterhause war die Debatte unerheblich. Nach dem ersten Lord der Admiratität, Sir Charles **Wood**, waren am 3. d. keine telegraphischen Depeschen aus der Krimm eingetroffen und sind die Schiffe, zur Blokade des Weißen Meeres bestimmt, segelfertig.

Wir hatten geglaubt,

das Thema wegen der Parteinahme der Polnischen Abgeordneten bei der Debatte in der zweiten Kammer über die Aufhebung des Artikels 42 der Verfassungs-Urkunde und über die künftige Behandlung der **ländlichen Polizei** erschöpft zu haben, nachdem die „D. Volkshalle" einen Aufschluß über die bei der Abstimmung der Polen leitend gewesenen Motive gebracht hatte, den wir für einen unglaublich — unglücklichen halten mußten. Der Eindruck, den dieser Aufschluß des ultramontanen Blattes namentlich in Bezug auf das angeblich durch den Eid des Gehorsams beängstete katholische Gewissen der Polnischen Gutsherrn hinterlassen, war für uns, wir gestehen es, ein so peinlicher, daß wir durch eine anderweite Erklärung, welche der Czas (in Nr. 92) über dieselbe Angelegenheit und ebenfalls in der Form einer authentischen Deklaration bringt, uns wahrhaft erleichtert fühlen. Wir lassen diese Erklärung des Czas hier dem Wortlaute nach folgen:

„Im vorigen Jahre brachte das Ministerium das Projekt zu dem Gesetze über die ländliche Polizei für die sechs östlichen Provinzen bei der Ersten Kammer ein. Beim Durchlesen dieses Gesetzes glaubte Jeder schon aus der Ueberschrift den Schluß ziehen zu dürfen, daß dasselbe auch dem Großherzogthum Posen eine erwünschte Aenderung der polizeilichen Verhältnisse, und namentlich eine Befreiung von den Distrikts-Commissariaten, diesem völlig deorganisirenden, und nichts weniger als polizeilichem Institute, in Aussicht stelle. Im ersten Augenblicke waren die Posener Deputirten bereit, das Gesetz zu unterstützen und mithin für die Streichung des §. 42. der Constitution zu stimmen. Allein was geschieht? Die Erste Kammer wählt den Deputirten Stanislaus von Chłapowski in die Kommission. Dieser folgt der Diskussion in der Kommission der Ersten Kammer mit aller Aufmerksamkeit und ist nicht wenig erstaunt, als er auf den scheinbar ganz unbedeutenden Artikel stößt, worin es heißt, daß da, wo gegenwärtig die ländliche Polizei durch Regierungs-Organe ausgeübt worden, es auch ferner dabei verbleiben solle. Der gedachte Deputirte stellt, um nähere Aufklärung hierüber zu erhalten, innerhalb der Kommission an den Königl. Commissarius, Hrn. v. Klützow, die Anfrage, was dieser Paragraph bedeuten solle. Anfangs giebt der Regierungs-Commissarius eine zweideutige Antwort, endlich gesteht er ein, daß dieser Paragraph auf die Erhaltung der im Großherzogthum Posen aus politischen Rücksichten so nothwendigen Distrikts-Commissarien hinziele. In Folge dieser Erklärung beantragt Hr. v. Chłapowski die Streichung dieses Paragraphen, allein sein Antrag findet keine Unterstützung, da Herr v. Klützow demselben entschieden entgegentritt. Bei solcher Lage der Dinge stimmten die Deputirten aus unserer Provinz, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß das gedachte Polizei-Gesetz bei uns keine Anwendung finden, sondern wir vielmehr einem Ausnahme-Gesetze unterliegen sollten, schon im vorigen Jahre, nicht etwa aus besonderer Vorliebe für die Distrikts-Commissarien, sondern allein aus Abneigung gegen dieselben, gegen das mehrfach beregte Polizei-Gesetz, so wie gegen die Streichung des §. 42. der Constitution, nach welcher dies Gesetz überhaupt erst in Ausführung kommen konnte. Aus denselben Gründen haben unsere Deputirten auch in diesem Jahre gegen Aufhebung des §. 42. gestimmt, wozu sie um so mehr veranlaßt waren, als heute noch dieselben Minister am Ruder sind, wie damals, und diese jedenfalls ihre Ansicht in Betreff des Polizei-Gesetzes noch nicht geändert, wenigstens dies nicht erklärt haben. Unsere Deputirten hatten also recht, ein Gesetz zu verwerfen, auf Grund dessen wir wieder einem Ausnahme-Gesetze unterliegen sollten. Dadurch, daß wir die Sache nochmals zurückschieben, gewinnen wir an Zeit, und wir rechnen darauf, daß die Regierung von dem System der Ausnahmegesetze wieder zurückkommen wird. Alsdann wollen wir sehen, wie unsere Deputirten stimmen werden; gegenwärtig konnten sie nicht anders. Gleichwohl macht ihnen die Posener Zeitung den Vorwurf der Inconsequnz, und beschuldigt sie, daß sie das Institut der Distrikts-Kommissarien in Schutz genommen hätten. Wir sind überzeugt, daß die gedachte Zeitung die Lage der Verhättnisse, wie wir sie oben beschrieben haben, eben so gut kennt, wie wir."

Der Inhalt der vorstehenden Erklärung würde uns vollkommen befriedigen, wenn uns nicht durch die Volkshalle der Glaube schwer gemacht wäre, daß die vorstehenden Motive auch die wirklich leitenden gewesen. Das hat also der Czas zunächst mit der Volkshalle auszufechten. Zudem erscheint denn doch aber der Weg, den man eingeschlagen hat, um durch Verwerfung der **Vorfragen** die Regierung demnächst in der **Hauptsache** zu Propositionen zu nöthigen, welche den eignen Wünschen mehr entsprechen, schon um deswillen ein sehr mißlicher, weil weder der Regierung noch dem Lande durch den Mund der dissentirenden Polen in der Zweiten Kammer irgend ein bestimmter Aufschluß hierüber gegeben worden ist. Wenigstens versichern wir, nirgends etwas derartiges gelesen oder gehört zu haben.

Ebenso können wir auf das Bestimmteste versichern, daß uns von der Erörterung, welche vor Jahr und Tag in der Kommission der Ersten Kammer zwischen Herrn Stanislaus v. Chłapowski und dem Regierungs-Kommissarius über die Beibehaltung des Instituts der hiesigen Distrikts-Polizei geschwebt hat, so wenig das Geringste bekannt geworden ist, als von der angeblichen Absicht der Staats-Regierung, an diesem Institute nichts zu ändern. Wir haben vielmehr aus mannigfachen Maßnahmen der hiesigen Provinzial-Verwaltung gegentheils den Schluß ziehen zu können geglaubt, daß es ernstliche Absicht der Verwaltung sei, mit einer Reorganisation des Instituts der Distrikts-Kommissariate vorzugehen, und glaubten daher Ursache zu haben, in diesem Punkte eine **Uebereinstimmung** der Absichten der Regierung mit den Wünschen des Grundadels in der Provinz vorauszusetzen.

Wenn daher der Czas die Meinung ausspricht, daß wir, „wider besseres Wissen," in Muthmaßungen über die Motive der Polnischen Abgeordneten bei ihrer Abstimmung uns ergangen hätten, so können wir diese Subsumtion mit gutem Gewissen als eine völlig unbegründete zurückweisen.

*) Bis hieher haben wir die Depesche bereits in unserem gestr. Blatt gehabt. D. Red.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 4. Mai. Gestern Vormittag fand vor dem Prinzen von Preußen auf dem Tempelhofer Felde in der Nähe der Hasenhaide die Vorstellung einiger Infanterie-Regimenter statt. Dieser Besichtigung wohnten die Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich Wilhelm bei und außerdem war auch bei derselben der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin anwesend, der mit dem Frühzuge auf der Hamburger Bahn von Schwerin hier eingetroffen ist und die für ihn im Königl. Schlosse bereit gehaltenen Gemächer bezogen hat. Nachmittags machte der hohe Gast den Prinzen des Königl. Hauses seine Besuche und fuhr alsdann zu Ihren Majestäten nach Charlottenburg. Der Großherzog wird einige Tage am Königl. Hofe verweilen und den Truppen-Besichtigungen, welche jetzt theils hier, theils in Potsdam abgehalten werden, beiwohnen.

Se. Majestät der König, welcher in Charlottenburg residirt und sowohl Dienstag wie gestern an einem Anfall von Wechselfieber litt, war heut vollkommen fieberfrei.

Heut Morgen 9 Uhr fuhren der Prinz von Preußen, der Prinz Karl, der Prinz Albrecht, der Prinz Friedrich Wilhelm und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach dem Exerzierplatz auf dem Tempelhofer Felde und besichtigte der Prinz von Preußen daselbst das zweite Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Reserve-Regiment und die Garde-Schützen. Se. Königl. Hoheit ließ diese Truppenabtheilungen verschiedene Exerzitien ausführen und hielt zuletzt über sie die Parade ab. Diesen Uebungen wohnten auch die Generale v. Wrangel, Graf v. d. Gröben, v. Möllendorf, v. Schlichting ꝛc. bei. Mittags kehrten die hohen Personen mit den Truppen zur Stadt zurück und begaben sich bald darauf zu des Königs Majestät nach Charlottenburg. Morgen früh wird der Prinz von Preußen, wie ich höre, nach Potsdam fahren und daselbst die Besichtigung über das Garde-Jäger-Bataillon, über das Lehr-Bataillon und die Schulabtheilung abhalten. — Gestern Abend wohnten die sämmtlichen Mitglieder unseres Königshauses der Vorstellung im Theater „Urania" bei, welche zum Besten der Ueberschwemmten gegeben wurde. Die Einnahme soll eine recht erfreuliche gewesen sein. Die Sammlung, welche in dem Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hierselbst für die Ueberschwemmten veranstaltet worden ist, beläuft sich auf 144 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. Auf den übrigen Anstalten sind die Sammlungen zum Theil noch nicht geschlossen. — In der vergangenen Nacht kam in dem am Kupfergraben gelegenen Stall der Artillerie-Kaserne, in welchem 45 Pferde stehen, Feuer aus, welches indeß nur den Dachstuhl zerstörte, da unsere Feuerwehr gleich bei der Hand war. Die sämmtlichen Pferde wurden nach der Artillerie-Kaserne am Oranienburger Thor gebracht und dort eingestellt.

Unsere Armen-Direktion, die mit großer Sorgfalt dahin wirkt, daß nur wahrhaft Bedürftige und diese reichlich unterstützt werden, macht doch noch immer die Erfahrung, daß unter den Almosen-Empfängern sich auch Personen befinden, deren Lage sie in keiner Weise berechtigt, Ansprüche auf Armen-Unterstützung zu erheben. So ging neulich der Armenverwaltung die Anzeige zu, daß eine Almosen-Empfängerin ein kleines Kapital von einigen hundert Thalern hinter sich habe, und diese theils in Papieren auf dem Leibe trage, theils in einem Topfe unter dem Bette verwahrt habe. Bei der sofort angestellten Nachsuchung fand man auch richtig im Nachtgeschirr unter dem Bette gegen 150 Thaler in Silbermünze vor, dagegen blieb die Visitation am Körper ohne Resultat, vermuthlich deßhalb, weil die Frau unbeaufsichtigt einmal das Zimmer verlassen hatte. Ueberhaupt giebt es hier noch viele Familien, die mit seltenem Raffinement sich allerorts Hülfsquellen zu eröffnen wissen und von den gereichten Unterstützungen ein ganz gemächliches Leben führen. Sagte doch jüngst ein Familienvater zum Armen-Kommissions-Vorsteher, der ihn Sonntags mit den Seinigen in einem Vergnügungs-Lokale antraf und ihn dieserhalb zur Rede stellte: „Ja, wenn ich das nicht mehr haben kann, dann will ich lieber gar nicht mehr leben!" Dies beweist deutlich genug, daß, wer unverschämt genug ist, bei allen unsern Wohlthätigkeits-Anstalten Hülfe, und monatliche Unterstützungen nachzusuchen, davon ganz behaglich leben kann; es geht aber auch daraus hervor, daß bei uns in allen Ständen die Vergnügungssucht vorherrschend ist. Arbeitsscheu tritt in den unteren Schichten immer mehr zu Tage und sie findet ihren Stützpunkt in der öffentlichen und Privat-Wohlthätigkeit.

Mehrere noch hier zurückgebliebene Abgeordnete machten heut im Laufe des Tages ihre Abschieds-Visiten. Auch bei den Mitgliedern des Königlichen Hauses fuhren sie vor und trugen dort ihre Namen in das Fremdenbuch ein.

Am Dienstag überreichte eine Anzahl von Mitgliedern der Linken dem zeitherigen Präsidenten der zweiten Kammer, Grafen Schwerin, in Anerkennung seiner Verdienste um die Leitung der Verhandlungen, eine kostbare silberne Blumen-Vase. Am Fuß derselben sind die Namen derjenigen Abgeordneten eingegraben, welche zu dem Geschenke beigesteuert haben.

— Der „St.-Anz." enthält folgenden Cirkular-Erlaß vom 15. Fe-

bruar 1855 — betreffend die gesetzliche Begründung der Fortdauer der gutsherrlichen Polizeigewalt.

Es sind neuerdings Zweifel über die gesetzliche Begründung der Fortdauer der gutsherrlichen Polizeigewalt zu meiner Kenntniß gelangt, welche mich veranlassen, der Königlichen Regierung in dem Nachfolgenden den rechtlichen Standpunkt näher zu bezeichnen, von welchem aus die Königliche Staatsregierung bisher der Ansicht gewesen ist und hierbei auch ferner verbleiben wird, daß die Fortdauer der gutsherrlichen Polizeigewalt, nach der zeitigen Gesetzgebung in dieser Beziehung, vollständig rechtlich begründet ist.

Die rechtliche Lage der Sache ist nämlich diese: Der Art. 42. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 spricht die Aufhebung der Gerichtsherrlichkeit, der gutsherrlichen Polizei und obrigkeitlichen Gewalt zwar aus; er behält die Ausführung dieser Aufhebung aber besonderen Gesetzen vor, und eben deshalb soll es nach Art. 114. der Verfassungs-Urkunde bis zur Emanirung der neuen Gemeinde-Ordnung bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung verbleiben, so wie andererseits, nach Art. 110., alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit bleiben sollen.

Jene besonderen „organischen" Gesetze sind, was die Polizei-Verwaltung anbetrifft, die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 und das Gesetz über die Polizei-Verwaltung von demselben Tage. Sie sprechen zur Ausführung der in Art. 42. bestimmten Aufhebung der gutsherrlichen Polizeigewalt das Nähere über die Ausübung der Ortspolizei im Namen des Königs durch Gemeinde- oder Königliche Beamte aus (§. 58. 114. 126. 135. der Gemeinde-Ordnung, §. 1. 2. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung). Dieser Ausspruch soll aber nach §. 156. der Gemeinde-Ordnung, der mit dem Art. 110. der Verfassungs-Urkunde, worin die bestehenden Behörden bis zur Ausführung, nicht bloß bis zur Emanation der organischen Gesetze, aufrecht erhalten werden, übereinstimmt, erst mit der Bekanntmachung durch das Amtsblatt über die beendigte Einführung der Gemeinde-Ordnung in einem Orte in Wirksamkeit treten, wie dies auch in der Instruktion vom 23. März 1850 zur Einführung der Gemeinde-Ordnung §. XII. (Minist.-Blatt 1850. S. 62.) noch besonders bemerkt worden ist.

Bis zu diesem letztgedachten Zeitpunkte der erfolgten Einführung der Gemeinde-Ordnung bestand also die gutsherrliche Polizeigewalt, die Gutsherrlichkeit, gesetzlich wie thatsächlich fort.

Nun ist aber bekanntlich die Gemeinde-Ordnung von 1850 in den östlichen Provinzen, mit Ausnahme weniger Orte, nicht eingeführt worden und bereits durch die Allerhöchste Verordnung vom 19. Juni 1852 (Gesetz-Sammlung 1852. S. 388.) die Sistirung der weiteren Einführung derselben befohlen worden.

Durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 endlich ist die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 aufgehoben und es sind gleichzeitig dadurch die früheren Gesetze und Verordnungen über die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen, so weit sie mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde nicht im Widerspruche stehen und durch die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 bereits beseitigt waren, wieder in Kraft gesetzt worden.

So lange nun Art. 42. der Verfassungs-Urkunde besteht, besteht allerdings auch der Ausspruch, daß die gutsherrliche Polizeigewalt aufgehoben sei, und eben so war am 24. Mai 1853 die Beseitigung derselben und die Ausübung der Orts-Polizei durch Gemeinde-Beamte oder Königliche Beamte im Namen des Königs durch die Gemeinde-Ordnung und das Polizeigesetz vom 11. März 1850 ausgesprochen. Allein Beides ist eben nur ein bloßer Ausspruch, der noch nicht in gesetzliche Wirksamkeit getreten war und ist; denn neben jenem Ausspruch des Art. 42. besteht auch seine fernere Bestimmung, daß die Ausführung dieses Ausspruches besonderen Gesetzen vorbehalten bleibe, und besteht die Bestimmung der Art. 110. und 114., daß es bis zur Emanation der neuen Gemeinde-Ordnung bei den bestehenden Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung und bis zur Ausführung der organischen Gesetze bei den bestehenden Behörden verbleibe. Andererseits bestand am 24. Mai 1853 neben den obgedachten Aussprüchen der Gemeinde-Ordnung und des Polizeigesetzes vom 11. März 1850 auch sowohl die Bestimmung des §. 156. der Gemeinde-Ordnung, daß sie erst mit der Bekanntmachung ihrer Einführung jeden einzelnen Ortes in Kraft trete, als auch die Bestimmung des §. 1. des Polizeigesetzes, daß die Ortspolizei von den nach den Vorschriften der Gemeinde-Ordnung dazu bestimmten Beamten im Namen des Königs geführt werde, also die gesetzliche Voraussetzung des Vorhandenseins von nach den Vorschriften der Gemeinde-Ordnung dazu bestimmten Beamten, fort. Aus diesen beiden Momenten folgt einerseits, daß, indem die gutsherrliche Polizeigewalt nach dem Obigen am 24. Mai 1853 thatsächlich und gesetzlich fortbestand, gesetzlich namentlich auch nach den Artikeln 42., 110., 114. der Verfassungs-Urkunde und §. 156. der Gemeinde-Ordnung und §. 1. des Polizeigesetzes vom 11. März 1850, sie durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 nicht erst wieder eingeführt ist und gar nicht erst wieder einzuführen war, auch, wenn man dennoch eine Nothwendigkeit ihrer Wiedereinführung annehmen wollte, diese den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde nicht zuwider liefe, andererseits, daß am 24. Mai 1853 die gutsherrliche Polizeigewalt auch durch die Gemeinde-Ordnung und das Polizeigesetz vom 11. März 1850 rechtlich so wenig wie thatsächlich, beseitigt war, und es also auch, gegenüber diesen beiden Gesetzen, ihrer Wiedereinführung gar nicht bedurfte und dieselbe auch ihnen gegenüber gar nicht erfolgt ist, weil sie auch ihnen gegenüber noch fortbestand.

Hiernach steht die Gesetzmäßigkeit des Fortbestandes der gutsherrlichen Polizeigewalt, wenn man alle dabei maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen in Betracht zieht, außer allem Zweifel. Die Staats-Regierung hat dies auch seit Emanation der Verfassungs-Urkunde stets und ohne irgend eine Ausnahme anerkannt, namentlich aber auch noch durch den den vorigen Kammern vorgelegten Gesetz-Entwurf über die Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen kund gegeben.

Die Königliche Regierung hat vorkommenden Falls die vorstehende Ausführung bei ihrem Verfahren zur Richtschnur zu nehmen.

Berlin, den 15. Februar 1855.

Der Minister des Innern.
v. Westphalen.

An die Königlichen Regierungen der sechs östlichen Provinzen.

— Die P. C. enthält folgende Berichtigung: „Eine Correspondenz der Dresdener Zeitung (?) erging sich vor einiger Zeit in unzutreffenden Bemerkungen über die Höhe der für die diesseitige Regierungspresse aufgewendeten Mittel und gab als Hauptbestandtheil derselben die Summe von 116,000 Thlr. an, welche für die Regierungs-Amtsblätter ausgeworfen sei. Um die Grundlosigkeit der dort aufgestellten Behauptungen zu erweisen, brauchen wir nur folgende thatsächliche Angaben zu machen. Der Staatshaushalts-Etat von 1855 hat allerdings für die Regierungs-Amtsblätter, mit Einschluß der öffentlichen Anzeiger, den Betrag von 115,891 Thlr. ausgeworfen. Die von diesen Blättern aufkommenden Einnahmen betragen jedoch 147,647 Thlr., so daß der Staatskasse ein Ueberschuß von 31,756 Thlr. zufällt. Außerdem wirft noch der Debit der Gesetzsammlung einen Gewinn von 43,992 Thlr. für die Staats-Kasse ab.

Köln, den 30. April. Dem Herrn Richartz, der bekanntlich 130,000 Thlr. für Herstellung eines Kölner Museums gegeben hat, ist jetzt bei seiner Rückkehr aus Berlin in Deutz ein Unfall begegnet, indem derselbe beim Aussteigen aus dem Eisenbahn-Waggon gefallen und dabei eine bedeutende Verletzung des Armes erhalten hat. Die Pläne zum Museum werden in den ersten Tagen den Geheimen Ober-Bau-Räthen Stüler und Busse in Berlin zur Vorrevision zugehen.

m Freiburg, den 2. Mai. Auch am gestrigen Tage haben wir wieder empfinden müssen, daß wir mit der kirchlichen Behörde im Streite leben; denn schon seit undenklichen Zeiten war es gebräuchlich, daß am 1. Mai-Morgen von der Höhe der Plattform des Münsters ein Choral, gewöhnlich von dem Musikchor der Garnison, geblasen wurde. Alles freute sich deshalb stets auf die Ankunft dieses Tages, da von dieser Stelle aus die Musik mit sogenannten Blech-Instrumenten einen vortrefflichen Effekt hervorbringt. Auch diese Freude mußten wir diesmal entbehren. Es ist dies zwar ein nur geringfügiger Umstand, zeigt indeß von tiefgehender Störung. Viel wichtiger aber ist das Gerücht, welches vom Lager der Ultramontanen ausgeht. Es heißt nämlich in gewissen Kreisen, daß der Staatsrath Brunner demnächst von Rom, und zwar unverrichteter Sache, zurückkehren werde. Es soll besonders der Bischof v. Ketteler die Bemühung unseres außerordentlichen Botschafters beim heiligen Stuhle paralysirt haben. Es ist kein Zweifel, daß der gedachte Herr v. Ketteler einen großen Einfluß in Rom ausgeübt hat, und daß hierdurch die Verhandlungen zwischen der päbstlichen und unserer Regierung einen langsameren Gang genommen haben; prinzipiell geändert aber sind sie keineswegs geworden, da unsere Regierung nicht von ihrem Programme abgeht. Staatsrath Brunner hat seine bestimmten Instruktionen, davon wird er um keine Linie abweichen. Sowie v. Ketteler in Rom einen Eifer in der kirchlichen Sache an den Tag gelegt, so bildet sich jetzt auch bei uns ein Zelotismus, namentlich unter den jungen Geistlichen aus, der den Kirchenstreit früher oder später durch seine Extravaganzen selbst zerstört, statt ihn zum Vortheile der klerikalen Partei zu wenden. Letzthin war in Offenburg eine Versammlung von jungen Geistlichen, die, wie es heißt, die Anwesenden auf das Aeußerste anspornte, sich mit allen Kräften der Sache der Hierarchie anzunehmen und dieselbe zu befördern. Aeltere Geistliche haben jedoch aus leicht einzusehenden Gründen keinen Theil genommen an den dort geflogenen Berathungen. Auch in diesem Falle hat sich die auffallende Differenz zwischen der älteren und neuesten Schule unseres Clerus herausgestellt. Die ältere Schule zeichnete sich durch Toleranz, die jüngste durch specifischen Katholicismus, sehr oft durch Zelotismus aus; daher verlangt auch der Bischof die Erziehung der angehenden Priester in seine alleinige Hände.

Kriegsschauplatz.

Aus dem Norden. Helsingör, den 26. April. Diesen Morgen verließ das seit Sonntag hier liegende Englische Kriegsdampfschiff „Magicienne" unsere Rhede südwärts steuernd. Es fährt jedoch für heute nur nach Kopenhagen und wird wahrscheinlich morgen oder Sonnabend wieder hierher zurückkehren, um den Kanonenböten das Geleit durch den Sund und die Ostsee hinauf zu geben. Diese Kanonenböte sind sämmtlich im verflossenen Winter gebaut und obgleich klein, zierlich und scharf, doch sehr stark und von solider Konstruktion. Sie sind alle, mit drei oder vier Ausnahmen, mit der Schraube versehen und tragen drei sehr schräg gestellte Masten, jeder nur aus einem Stücke Holz bestehend, und acht Segel, nämlich zwei an jedem Mast und zwei am Bugspriet. Sie segeln, wenn der Wind günstig ist, außerordentlich schnell und tragen nur zwei bis drei Kanonen; dafür sind aber diese zwei Geschütze die schwerste Armatur, die man bis jetzt im Seekriege angewendet hat, nämlich Lancastersche 68-Pfünder. (H. C.)

Nach einem Wiener Blatte pflog Osten-Sacken mit Canrobert am 24. April in Bezug auf den Austausch der Gefangenen und Verwundeten eine Unterredung. In Folge dieser Uebereinkunft sollen 318 Gefangene und 416 Verwundete gegenseitig ausgewechselt werden.

Der „Moniteur de la Flotte" bringt mehrere Korrespondenzen aus Kamiesch vom 14. April. Es wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche die Stärke der der See zugewendeten Russischen Forts und die mannigfachen neuen Sperrwerke jeder Mitwirkung der Flotten entgegenstellen. Dessen ungeachtet ging die Englische Dampffregatte „Valorous" am 13. um 9 Uhr Abends vor und feuerte eine Lage gegen die Stadt ab. Die Artilleristen in den Russischen Werken waren auf diesen Zwischenfall nicht vorbereitet, und das Fort Konstantin feuerte erst nach 2 Minuten, das Fort Alexander und das der Quarantäne erst nach einer zweiten Salve der Fregatte. Diese kehrte nach der vierten Salve ohne irgend eine erhebliche Beschädigung zurück. In der darauf folgenden Nacht wiederholte der „Caffarelli" das gleiche Manöver, indessen waren die Russen nun gewarnt und sofort auf ihren Posten; beide Stockwerke des Fort Konstantin waren die Nacht hindurch erleuchtet. Das Feuer wurde sofort sehr lebhaft erwidert, indessen gab der „Caffarelli" ebenfalls seine 4 Salven und kehrte nach 40 Minuten ohne wesentlichen Schaden wieder zurück. Hierauf beschränkten sich bis zum 14. die Conflikte auf der Seeseite.

Die Nachricht des Pariser Correspondenten von „Daily News" vom 28. April, woraus wir schon in der gestr. Ztg. kurze Mittheilungen machten, lautet vollständig: „Nicht ohne Zögern gehe ich daran, Ihnen folgende äußerst wichtige Nachrichten mitzutheilen, die mir aus einer vortrefflichen Privatquelle zugekommen sind. Für die unbedingte Wahrheit Alles dessen, was ich zu melden habe, bürge ich nicht, aber den Hauptinhalt folgender Darstellung halte ich für wahrheitsgemäß. — Das Feuer der Alliirten-Batterieen ist vollständig eingestellt. Der General, welcher die Französische Artillerie befehligt, hat dem Kaiser geschrieben: „Sire, ich versprach, das Bombardement 14 Tage lang zu unterhalten. Dies habe ich gethan. Meine Aufgabe ist vollbracht. Wir haben den Ort nicht bezwungen und sind nicht in der Lage, den Sturm zu versuchen. Es bleibt uns nichts übrig, als unsere Truppen in guter Ordnung zurückzuziehen. Unsere Kanonen sind, in Folge des langwierigen Feuers, vollkommen unbrauchbar. Wir müssen sie als altes Eisen in der Hand des Feindes lassen." Darauf ist der Befehl abgegangen, die Belagerung Sebastopols aufzuheben. Der Operationsplan wird eine vollständige Aenderung erleiden. Anfangs Juni soll ein Feldzug in Bessarabien mit einer ungeheuern Armee begonnen werden. Neue Rekrutirungen sollen in einem außerordentlichen Maaßstab in Frankreich stattfinden. Die nach dem Kriegsschauplatz bestimmten Verstärkungen werden auf mehrere hunderttausend Mann geschätzt; und man zweifelt nicht, daß die Regierung im Laufe des Sommers eine neue Anleihe von 800,000,000 Franks machen wird. General Canrobert ist abberufen. Meinem Gewährsmann zufolge bleibt der Kaiser entschlossen, sich an die Spitze der alliirten Armeen gegen Rußland zu stellen; und dies halte ich für vollkommen wahr. Doch herrscht, wie ich erwähnen muß, allgemein die Ansicht, daß der Kaiser die Nothwendigkeit fühlt, Paris nicht zu verlassen, und zwar aus folgenden zwei Hauptgründen, — erstens, weil er sich in Oesterreich gründlich getäuscht hat; und zweitens, wegen der großen Schwierigkeiten, auf welche die heimische Regierung während seiner Abwesenheit stoßen würde. (Letzteren Grund gegen die Abreise des Kaisers führt auch die Pariser Correspondenz des „Globe" an.)

Nach einem Briefe aus Simpheropol vom 20. April entwickelte der General Annenkoff, welcher früher Gouverneur von Odessa war, in seiner Eigenschaft als Ober-Intendant der Armee in der Krimm große Thätigkeit. Die Herbeischaffung des Proviants für die Mannschaften, der Fourage für die Pferde und der Munition in die Seefestung ist seit dem Eintreten des besseren Wetters geregelter als je. Der General Annenkoff hat in den Provinzen Bessarabien und Ekaterinoslaw 80,000 Stück Ochsen angekauft, welche in Heerden zu 4000 Stück Perekop passiren. Die zahlreiche Armee ist seit drei Wochen mit allen Heerbedürfnissen reichlich versehen.

Ueber das am 9. von den Alliirten gegen Sebastopol eröffnete Bombardement verlautet zu Simpheropol Folgendes: Das Feuer soll in den ersten 48 Stunden so furchtbar gewesen sein, daß, als die Kronwerke an der Stadtmauer Schaden am Gemäuer und an Geschützen erlitten, der kommandirende General Osten-Sacken jeden Moment auf einen Sturm gefaßt war und die Truppen auf den Alarmplätzen in der Bereitschaft ließ, wo viele getödtet und verwundet wurden. In der Nacht vom 10. auf den 11. haben sich die Mannschaften in die kellerartigen Gewölbe und hinter die Barrikaden zurückgezogen, wo sie vollkommen gedeckt waren. — Der Ober-General Fürst Gortschakoff entsendete die am Belbeg lagernden vier Infanterie-Divisionen Engelhardt, Zakabritzky, Popoff und Möller in's Bivouak auf die Anhöhen der oberen Tschernaja, und das aus der 11. und 12. Division bestehende Corps Liprandi rückte auf die das Baidarthal von Balaklawa trennenden Gebirge ab. An den Belbeg wurde das Gros des vor Eupatoria stehenden Russischen Observations-Corps kommandirt und wird mit den sämmtlichen über Perekop anmarschirenden Truppentheilen verstärkt. „Wie die Sachen jetzt stehen," heißt es in dem betreffenden Briefe, „ist ein General-Angriff der Russen auf die feindliche Position unvermeidlich." — Die Alliirten sind darauf vorbereitet. Am äußersten rechten Flügel, dem Liprandischen Corps gegenüber, stehen dieselben Türkischen Truppen, welche Liprandi, als er Kalafat berennen wollte, vor sich hatte; Lord Raglan erwartet seine Verstärkungen aus dem Bosporus, bestehend in 4000 Englischen Reitern, 10,000 Fußsoldaten und 12,000 Piemontesen. Der General-Intendant der letzteren hat aus Konstantinopel, wo er sich mit Redschid Pascha und Riza Pascha nicht verständigen konnte, seine Resignation eingereicht.

— Eine Correspondenz des „Morning Herald" enthält nähere Angaben über die Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen Varna und dem verbündeten Lager. Zunächst ist der Endpunkt in der Krimm das öfter erwähnte Kloster St. Georg, in Bulgarien das Cap Kaliakra. Der Draht ist 377 Seemeilen lang, 200 Meilen länger, als jeder andere bis jetzt bestehende. Am 14. sollte er der Correspondenz des „Herald" zufolge bis ins Hauptquartier der Verbündeten fortgeführt und mit den Laufgräben in Verbindung gesetzt werden. Auch die 20 Seemeilen betragende Strecke von Kaliakra nach Varna sollte baldigst vollendet werden. Die Botschaften werden zunächst bis Paris und London vier Stunden, später noch kürzere Zeit bedürfen. — Die erste zur Probe von der Krimm nach Kaliakra abgesandte Depesche enthielt folgende wichtige Nachricht: „Der Corporal N. befindet sich nicht wohl und hat eine Dosis Biebergeil eingenommen." Als Antwort traf im St. Georgs-Kloster die Botschaft ein: „Hoffentlich wird sie ihm wohl bekommen."

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Heute waren an der Börse mancherlei günstige Nachrichten, nur nicht vom Kriegsschauplatze, verbreitet. Man behauptete, es seien wieder Verhandlungen in Wien angeknüpft worden und Osterreich stimme jetzt ganz den Ansichten des Westens im Betreff des dritten Punktes bei. — In Folge dieser Aenderung der Oesterreichischen Gesinnungen sei die Unterzeichnung der Militär-Konventionen zwischen Frankreich und England einerseits und Oesterreichs andrerseits zu Stande gekommen; demnächst habe Oesterreich ein Ultimatum an Rußland geschickt und demselben die Alternative gestellt, entweder die Bedingungen des Westens anzunehmen oder dem Beginn der Feindseligkeiten Seitens Oesterreichs entgegen zu sehen. So sehr alle diese Nachrichten noch der Begründung entbehren, so versetzten sie doch die Börse in eine gute Stimmung.

— General Canrobert ist entschieden in Ungnade, (s. Kriegsschauplatz) da seine Unfähigkeit völlig zu Tage gekommen ist. Der Kaiser ist sehr aufgebracht über den Ober-Feldherrn, der von Woche zu Woche die Einnahme der Festung versprochen hat, und schon am zehnten Tage nach der Eröffnung das Bombardement wieder einstellt. Es ist begreiflich, daß die Ansicht des Prinzen Napoleon nach dieser nur zu betrübenden Verwirklichung seiner Vorhersagungen großes Gewicht in den Augen des Kaisers gewinnen muß.

— Der Nuntius und der Belgische Gesandte brachten gestern dem Kaiser ihre Glückwünsche dar. Es soll auf ausdrückliches Verlangen des letzteren geschehen sein, daß Pianori vor die gewöhnliche Justiz verwiesen wurde. Als am Tage nach dem Attentate mehrere Senatoren in den Tuilerien die Frage des gerichtlichen Forums erörterten, sagte der Kaiser: „Ich will, daß dieser Mensch gerichtet werde, als ob er auf einen Gipsgräber der Ebene von St. Denis geschossen hätte."

— Pianori ist von seiner Armwunde fast ganz hergestellt, hat aber, wahrscheinlich in Folge von Gemüthsbewegungen, fortwährendes Nervenzittern, und trägt noch immer die Zwangsjacke. Pianori wird unter diesem Namen gerichtet werden, obschon man noch nicht die Gewißheit hat, daß dies sein wahrer Name ist. Er behauptet, verheirathet zu sein und seine Frau, so wie zwei Kinder in Italien bei seinem Schwiegervater zu haben.

— Wie Sie wissen, hat der Kaiser eine geheime Corsen-Garde, die den speziellen Auftrag hat, über den Kaiser bei dessen Ausfahrten zu wachen. Es scheint, daß dieselbe dieses Mal ihre Pflicht nicht gethan, d. h. die erste Probe ihrer Nützlichkeit schlecht bestanden hat. Zwar befand sich in dem Wagen, worin der Corse Alessandrini dem Kaiser nachfuhr, der Polizei-Commissar und Chef dieser geheimen Polizei, Hr. Hirevoy; zwar sprang der Corse Alessandrini sofort herbei, — ohne die Vorsicht des Herrn Balestrino, Chefs der Sicherheitspolizei, wäre aber doch wahrscheinlich das Attentat gelungen. Die beiden als Arbeiter verkleideten Agenten bewahrten allein den Kaiser vor einem zweiten Schuß, und

befanden sich auf Befehl des Herrn Balestrino dort. Dieser Herr, einer der ausgezeichnetsten Polizeimänner Frankreichs, hatte sich nämlich auf die Corsengarde nie verlassen und einen eigenen Dienst bei den Ausfahrten des Kaisers organisirt. Dieser Vorsicht verdankt der Kaiser wahrscheinlich sein Leben.

— Die Polizei-Präfektur, die bis jetzt Pässe für alle Länder ausstellte, giebt jetzt keinen mehr für die Türkei aus. Der Minister der äußeren Angelegenheiten hat sich nämlich das Paßwesen für die Türkei vorbehalten, und ohne seine Erlaubniß kann sich jetzt Niemand mehr nach dem Orient begeben.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Mai. Parlaments-Verhandlungen vom 30. April. Oberhaus-Sitzung. Der Earl von Ellenborough thut einer in einem Briefe aus Genua vom 22. April mitgetheilten Nachricht Erwähnung, welcher zufolge der nach dem Orient gesandte Sardinische General-Commissär sich außer Stande erklärt haben soll, Mundvorrath für das Sardinische Contingent herbeizuschaffen. Seines Wissens sei England, es müßte denn ein geheimer Vertrag bestehen, nicht verpflichtet, die Sardinischen Truppen mit Proviant zu versorgen. Wenn es das thue, so müsse es dem Heere mindestens täglich 70,000 Rationen liefern. Er wünsche von dem Kriegsminister einige Aufklärung über diesen Punkt zu erhalten. Lord Panmure hat mit einiger Verwunderung vernommen, daß der nöthige Proviant für das Sardinische Heer nicht zugleich mit dem Sardinischen Contingent nach der Krimm geschickt worden ist. Anfangs habe es geheißen, die Sardinische Regierung werde vor Abfahrt der Truppen Proviant auf einen Monat nach der Krimm schicken. Ein neuer Vertrag mit der Sardinischen Regierung sei nicht abgeschlossen worden; doch habe der Englische General-Intendant Filder den Auftrag erhalten, das Sardinische Corps mit Lebensmitteln zu den gewöhnlichen Preisen zu versehen und sei Getreide und Fleisch auf der Krimm in hinreichendem Maße vorhanden, um den Bedürfnissen des Heeres zu genügen, und es stehe kein Mangel an Lebensmitteln zu befürchten. — Der Marquis von Salisbury lenkt die Aufmerksamkeit des Kriegs-Ministers auf die Saumseligkeit, deren sich die Regierung bei der neulichen Beförderung der auf dem Dampfer „Alma" nach der Krimm abgegangenen Garde-Truppen schuldig gemacht habe, und hebt namentlich hervor, daß die Truppen mit der alten unvollkommen Muskete bewaffnet seien. Lord Panmure kann letztere Annahme nicht für wahr halten. Lord Wynford versichert, die Thatsache sei leider wirklich wahr. Auch der Herzog von Cambridge spricht sich in ähnlicher Weise aus und fügt hinzu, die Kleidungsstücke und Schuhe dieser Truppen, bei deren Einschiffung es überhaupt sehr nachlässig zugegangen, seien zum großen Theil in England zurückgeblieben. Lord Panmure erklärt hierauf, es sei sehr wünschenswerth, daß das Publikum von dergleichen Vorkommnissen in Kenntniß gesetzt werde, da sonst die Vorsteher der einzelnen Verwaltungs-Zweige selbst nichts davon erfahren würden. Er habe Schritte gethan, um denjenigen, auf welche die Schuld falle, seine Meinung über ihr Benehmen auszudrücken.

Unterhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage Warners erklärt Sir C. Wood, die Telegraphen-Linie längs der Türkischen Küste sei vollendet; doch vermöge er nicht zu sagen, ob die beiden Donau-Ufer bereits durch den Telegraphen verbunden seien. Was das Gerücht von der Aufhebung der Belagerung von Sebastopol betreffe, so thue eine Depesche Lord Raglan's vom heutigen Tage einer solchen Absicht keine Erwähnung. Grogan erkundigt sich nach dem Inhalt dieser Dpesche. Sir C. Wood: Lord Raglan fragt, wann das Sardinische Contingent abgehen werde (Heiterkeit und Beifall). Disraeli wünscht zu erfahren, ob Lord J. Russell gesonnen sei, die auf die Wiener Conferenzen bezüglichen Documente vorzulegen. Lord J. Russell: Ich glaube, es geziemt mir nicht, zu entscheiden, ob diese Aktenstücke dem Hause mitzutheilen sind oder nicht. Allein ich glaube, daß die Regierung die Absicht hat, die Protokolle baldigst vorzulegen und das Haus auf diese Weise von dem Gange der Unterhandlungen in Kenntniß zu setzen. Er spricht sich hierauf über den Verlauf derselben aus; doch erhalten wir durch seine Darlegung kaum irgend neue Aufschlüsse. Die Russischen Bevollmächtigten, sagt er, hätten in Bezug auf den dritten Punkt eine Aufschubsfrist verlangt, und als ihnen dieselbe zugestanden worden sei, hätten sie erklärt, sie hätten nicht die Initiative zu ergreifen, sondern die Vorschläge der Bevollmächtigten der Verbündeten abzuwarten. Als endlich die Russischen Bevollmächtigten ihre Ansichten kund gethan hätten, seien dieselben von den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Oesterreichs zurückgewiesen worden, und er habe es für seine Pflicht gehalten, seiner Regierung die Lage der Dinge auseinanderzusetzen. Der Französische Bevollmächtigte habe ein Gleiches gethan.

Rußland und Polen.

Warschau, den 2. Mai. Am 7. d. wird die Polnische Bank zu Warschau über ihre vorjährigen Geschäfte öffentliche Rechnung ablegen. Die Weichsel war von neuem im Steigen, ihr Wasserstand hatte am 2. bei Warschau die Höhe von 12 Fuß 9 Zoll erreicht. P. C.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas schreibt unterm 29. April über die im Norden Deutschlands und Europas in Beziehung auf den Krieg herrschende Stimmung so wie über die fernere Entwicklung des Krieges Folgendes:

Der größere Theil der Englischen Flotte steht bereits bei Kiel; die übrigen Schiffe sind eben im Begriffe durch die Dänischen Meerengen zu segeln. Die Blokade der Russischen Häfen ist am 19. April amtlich publizirt worden. Im vorigen Jahre ging die Englische Flotte unter lautem Geräusch und mit unbegrenzten Hoffnungen in die Ostsee; ihr Erscheinen vor Kiel zog die Bewohner des nördlichen Deutschlands von nah und fern herbei, und Alle staunten über die Größe und Pracht eines solchen Seeschauspiels. Wie ganz anders ist es in diesem Jahre! Die Zeitungen haben das Erscheinen der Englischen Flotte in der Ostsee entweder gar nicht, oder nur als ein Ereigniß von untergeordneter Bedeutung erwähnt; an neugierigen Besuchern und an den lauten Beifallsbezeugungen des vorigen Jahres hat es ihr diesmal ganz gefehlt; die Begeisterung hat sich abgekühlt, die Bevölkerung des Nordens denkt mit Ruhe darüber nach, wie sie sich vor dem Kriege bewahre, ja, man kann es wohl sagen, die Erscheinung der verbündeten Flotte auf der Ostsee hat mehr einen niederschlagenden, als einen erhebenden Eindruck auf sie gemacht. Es ist dies eine natürliche Folge der bisherigen Kriegführung. Der dritte Punkt der Friedensgarantien, um den der ganze Kampf jetzt nur noch geführt wird, vermag nicht, den Enthusiasmus der Deutschen und Skandinavischen Bevölkerung zu beleben und die Sympathie derselben für die Verbündeten zu vergrößern. Die letzten Depeschen aus England, die Berathungen des Parlaments und die öffentlichen Blätter dieses Landes lassen vermuthen, daß der Krieg auf Tod und Leben gegen Rußland zuletzt das einzige Mittel für die verbündeten Mächte sein wird, um zu einem dauernden, ihren Bedürfnissen entsprechenden Frieden zu gelangen. Diese Ansicht wird immer mehr vorherrschend und der Instinkt der öffentlichen Meinung wird zuletzt über die kalten und selbstsüchtigen Berechnungen der Diplomatie den Sieg davon tragen. Ganz Europa hat gegenwärtig die Augen auf Oesterreich gerichtet. Man ist allgemein überzeugt, daß dieser Staat nicht die Waffen gegen Rußland ergreifen wird, so lange nur ein Schatten von Hoffnung auf eine friedliche Erledigung der Orientalischen Angelegenheit übrig bleibt. Nachdem die Wiener Konferenzen vertagt sind, ist freilich ein solcher Schatten kaum noch irgend wo zu bemerken; allein die Diplomatie wird schon wieder Rath wissen. Einige Wiener Blätter treten bereits mit dem Projekt hervor, Preußen den Zutritt zu den Konferenzen, und zwar unter der Bedingung zu gestatten, daß es die Nothwendigkeit der Beschränkung der Macht Rußlands auf dem Schwarzen Meere anerkenne. Man glaubt nämlich, daß die Annahme dieser Bedingung von Seiten Preußens das Petersburger Kabinet unmittelbar zum Frieden zwingen würde. Das Oesterreichische Kabinet giebt sich, wie von gewissen Seiten versichert wird, alle Mühe, um sich mit Preußen hierüber zu verständigen. In Berlin weiß man jedoch hiervon nichts. Das aber unterliegt keinem Zweifel, daß das hiesige Kabinet fortwährend zur Wiederherstellung des Friedens thätig ist und daß es zuletzt der einzige Vermittler zwischen den kriegführenden Parteien sein wird.

Demselben Blatt wird aus Wien unterm 30. April über den Eindruck, welchen die Nachricht von dem Attentat gegen das Leben des Kaisers Napoleon auf den Kaiser von Oesterreich gemacht hat, Folgendes geschrieben:

Die Nachricht von dem verbrecherischen Attentat auf das Leben Napoleons III. wurde bereits vorgestern um 10 Uhr des Abends durch eine telegraphische Depesche sowohl dem Grafen Buol als auch dem Französischen Gesandten, Herrn v. Bourqueney, gemeldet. Se. Majestät der Kaiser wurde sofort davon in Kenntniß gesetzt und ließ noch in derselben Nacht sein inniges Mitgefühl und seine Beglückwünschungen nach Paris telegraphiren. Am folgenden Tage reiste der Sektions-Rath Herr Debraux mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von hier nach Paris ab, worin Napoleon III. abermals einen Beweis der innigen und dauernden Freundschaft, welche beide Monarchen verbindet, erblicken wird. Se. Majestät erinnert in diesem Schreiben an das Attentat, von welchem vor zwei Jahren sein eigenes Leben bedroht war, und bemerkt, daß nur die innige Verbindung zwischen Oesterreich und Frankreich den revolutionairen Umtriegen und Attentaten ein Ziel setzen könne.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 5. Mai. Seit gestern ist der Frühling endlich bei uns eingekehrt und die Kastanien unserer „Berliner Linden" auf der Wilhelmstraße prangen im grünen Festschmuck, die Blätter vergrößern sich bei'm heutigen warmen Sonnenschein zusehends; der Contrast ist um so stärker, als noch am Bettag kein grünes Blättchen zu erblicken und die Luft so rauh und scharf war, daß man winterliche Hüllen brauchte. Die Saaten sahen leider schon röthlich an den Spitzen aus, wie wir auf einem kleinen Ausflug einige Meilen von Posen zu bemerken Gelegenheit hatten; doch kann die wärmende Sonne mit Gottes Hülfe Alles noch wieder gut machen.

Neben diesen erfreulichen Aussichten haben wir eines beklagenswerthen Unglücksfalls zu erwähnen, der zur Vorsicht mahnt. Heut starb nämlich in dem Dorf Jerzyce die 22jährige Tochter eines bäuerlichen Wirths unter schrecklichen Qualen an der Wasserscheu am fünften Tage nach dem Ausbruch der Krankheit. Dieselbe ist von mehreren Aerzten als Wasserscheu constatirt, doch ist über Zeit und Art einer Verletzung durch einen Biß nichts Bestimmtes zu ermitteln gewesen. Nach den über die Hydrophobie gemachten Erfahrungen kann das durch einen Biß beigebrachte Wuthgift mitunter Monate lang ohne ersichtliche Wirkung im Körper ruhen, so daß die Patienten, wie im vorliegenden Fall, häufig der Verletzung sich nicht mehr erinnern.

(Polizei-Bericht.) Als muthmaßlich gestohlen befindet sich in polizeilicher Asservation eine silberne Waschschüssel auf dem Boden C. Z. zwischen zwei Silberstempeln, am Rande B. M. gravirt.

Gnesen, den 4. Mai. Am 30. vor. Mts. traf der Herr Ober-Präsident v. Puttkammer hier ein. Derselbe überzeugte sich andern Tags persönlich von dem Verkehr auf dem eben hier stattfindenden Pferdemarkte und bereiste sodann, nachdem er zuvor noch einigen Domherren einen Besuch gemacht, in Begleitung des Landraths die Chaussee-Linie nach Klecko.

Der Bau dieser Chaussee ist nunmehr mit allen Kräften in Angriff genommen. Dieselbe ist 2,06 Meile, oder 4120 Ruthen lang und zu ca. 49,000 Rthlr. veranschlagt. Auf eine Meile ist das Plenum vollständig fertig, auch daselbst bereits ein großer Theil der erforderlichen Steine herangefahren, so daß gegenwärtig mit Legung der Steinbahn begonnen wird. An der Chaussee arbeiten jetzt über 200 Mann und treffen in diesen Tagen außerdem 100 Strafgefangene aus Poln. Krone zur Verstärkung ein. Dieselben werden mit ihren Aufsehern in einem vom Kreise gemietheten Gebäude zweckdienlich untergebracht.

Die Polnische Pfeiffersche Schauspieler-Gesellschaft hat während des Woyciech-Marktes hier vier Vorstellungen gegeben und hat gefallen. Mit der Einnahme soll Herr Pfeiffer ziemlich zufrieden gewesen sein.

Feuilleton.

Ein Sprung in den Rhein.

(Fortsetzung aus Nr. 99.)

„Das sollen Sie sogleich hören. Meine Mutter kränkelte schon seit längerer Zeit und die Aerzte hatten ihr den Gebrauch der Bäder von Wiesbaden verordnet. Da mein Verlobter Familienangelegenheiten halber ebenfalls genöthigt war, längere Zeit auf seinen Gütern zu verweilen, so wurde beschlossen, daß ich sie auf dieser Reise begleiten und daß dann gleich nach unserer Rückkehr meine Vermählung gefeiert werden sollte. Nach einem achtwöchentlichen Aufenthalt verließen wir Wiesbaden, um nach der Heimath zurückzukehren. Wir langten in Köln an und stiegen im Gasthof zur »belle vue« in Deutz ab. Dort fand meine Mutter einen Brief vor, in welchem sie von der Gattin des *** Gesandten — eine ihrer intimsten Jugendfreundin, die sie seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr gesehen hatte — auf das dringendste gebeten wurde, ihre Reise ungesäumt bis Düsseldorf fortzusetzen, um dort mit ihr, die ebenfalls auf der Durchreise begriffen war, zuzubringen. Da ich indessen gerade von einem leichten Unwohlsein befallen war, so wollte sich meine Mutter nicht von mir trennen, ich bat indessen so dringend und gab ihr so beruhigende Versicherungen, daß sie sich endlich zur Weiterreise entschloß, nachdem zwischen uns die Verabredung getroffen worden war, daß ich schon am anderen Tage mit ihr wieder in Düsseldorf zusammentreffen sollte. Da ich wußte, wie unentbehrlich ihr ihre Kammerfrau war, so schlug ich ihr Anerbieten aus, mir dieselbe zurückzulassen, umarmte sie recht herzlich und kehrte, nachdem das Dampfschiff, welches sie trug, meinen Blicken entschwunden war, langsam in mein Hotel zurück.

Ich hatte meinen Platz am Fenster eingenommen und betrachtete das schöne Panorama, welches sich meinen Blicken darbot. Vor mir dehnte sich Köln in seiner ganzen Länge mit seinen zahlreichen, im reinsten gothischen und byzantinischen Styl erbauten Kirchen aus, unter denen wieder in gigantischen Umrissen, halb Prachtwerk, halb Ruine, der Dom hervortrat, welchen allmälig immer mehr und mehr die einbrechende Dämmerung in ihren Schleier zu hüllen begann. Dicht vor mir erblickte ich den Rhein, dessen grünliche Wogen stolz und ruhig dahinglitten, während sich auf seinem breiten Rücken die Nachen kreuzten und zahlreiche Dampfschiffe seine Fluthen durchschnitten, indem sie tiefe Furchen auf dem Wasser zurückließen.

Ich war, wie gesagt, in diesen schönen Anblick ganz vertieft und hatte alles Uebrige darüber vergessen. Plötzlich hörte ich die Thüre knarren und er war mir, als wenn ein Fuß leise über den Teppich meines Zimmers glitt. Beunruhigt blickte ich mich um, sank aber sogleich mit dem Ausdruck des höchsten Schreckens in den Stuhl zurück und streckte mechanisch die Hände abwehrend aus, als ich gewahrte, wer vor mir stand."

„Ich errathe" — fiel hier Kranichfeld ein, den die Erzählung auf's höchste fesselte.

„Nun wohl", sagte die Dame, „es war niemand anders, als Herr v. Kißeneff, nur war sein Anblick für mich dies Mal noch schreckenerregender als damals, wo er mir auf der Datsche meines Oheims entgegentrat. Eine tiefe Blässe bedeckte sein Gesicht, sein Bart war lang und verworren, seine Augen glühten, während sich seine Stirn in unheimliche Falten legte."

„So stand der Mann vor mir, der schon ein Mal seine Hand gegen mich erhoben hatte."

„Ich bin nur eine Frau," fuhr Paulowna mit etwas zitternder Stimme fort, und als Frau wußte ich in diesem Augenblicke nichts weiter zu thun, als bittend meine Hände gegen den Grafen zu erheben.

Ein finsterer, durchbohrender Blick wurde mir als Antwort zu Theil. Er trat dicht vor mich hin, kreuzte seine Arme, betrachtete mich eine Minute mit dem Auge eines Teufels und sagte dann dumpf und entschlossen:

„Rühren Sie sich nicht von der Stelle und versuchen Sie es nicht, auch nur den kleinsten Laut von sich zu geben."

„Was wollen Sie?" stöhnte ich, indem ich mich scheu in einen Winkel des Zimmers zurückzog.

„Was ich will?" antwortete Herr v. Kißeneff, „betrachten Sie doch mein Gesicht und beantworten Sie dann selbst Ihre Frage." Und wieder trat er mir einen Schritt näher, faßte mich krampfhaft beim Arm und sagte mit wildem unterdrücktem Lachen:

„Was ich will? — Ich will meine Verlobte zurückholen — ich will mich rächen — ich will mein Wort, was ich Ihnen gegeben habe, einlösen!"

O schreckliches Wort, ich kannte es nur zu gut! — es hieß Rache, selbst auf die Gefahr hin, ein Verbrechen zu begehen!

„Vor allen Dingen schreiben Sie," sagte der Graf, indem er mir Papier, Feder und Dinte zuschob.

„Was soll ich denn schreiben?" fragte ich zitternd.

„Ich werde es Ihnen diktiren."

Und mit fester, aber noch immer dumpfer Stimme und mit gerunzelter Stirn sprach er folgende Worte, die er mich niederzuschreiben zwang.

„Theure Mutter!"

„Kehren Sie auf dem schnellsten Wege nach unserem Landsitz zurück. Nur auf diese Weise können Sie einem großen Unglück vorbeugen. Thuen Sie keinen Schritt meinetwegen, wenn Ihnen mein Leben lieb ist. Ein Geheimniß umhüllt mich in diesem Augenblick — beruhigen Sie sich indessen, ich werde vor Ihnen in Peterhof sein und Ihnen dort dann den Schleier desselben lüften."

„So!" sagte der Graf, nachdem ich geschrieben hatte, und faltete das Blatt, auf welchem diese dunkelen, inhaltsschweren Zeilen standen, sorgsam zusammen, indem er gleichzeitig seine Brieftasche hervorzog und dasselbe zwischen mehrere andere Papiere schob — „ich verlasse Sie jetzt, um dieses für mich wichtige Schreiben zu besorgen; machen Sie keinen Versuch, sich meiner Gewalt zu entziehen, es würde nur zu Ihrem Nachtheil ausfallen, da ich, im Hinblick hierauf, alle Vorsichtsmaßregeln im Voraus getroffen habe."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer und ich hörte, wie er von Außen zuschloß und den Schlüssel abzog. Ich war also förmlich seine Gefangene. Anfänglich wollte ich um Hülfe rufen, aber ich erinnerte mich der Worte des Grafen und ich wußte nur zu gut, daß sich dahinter keine leeren Drohungen verbargen. Verzweiflungsvoll schlug ich meine Augen nieder, als ich plötzlich auf dem Fußboden einen Brief erblickte, der Herrn v. Kißeneff aus seinem Portefeuille unbemerkt entfallen sein mußte. Begierig griff ich danach, denn eine schwache Hoffnung, an die sich der Unglückliche ja so gern festklammert, machte sich bei mir geltend, daß ich daraus vielleicht in meiner bedrängten Lage irgend einen Vortheil ziehen könnte. Ich schlug das Schreiben auseinander, erblaßte aber, als ich kaum nur die ersten Zeilen desselben gelesen hatte.

„Sie entdeckten gewiß den verruchten Anschlag, den der Elende gegen Sie beabsichtigte?" fragte Kranichfeld.

„Nein, mein Herr, aber ich entdeckte etwas Anderes — etwas, das mir in diesem Augenblicke eine gewichtige Waffe gegen meinen Verfolger in die Hände gab — ich fand in dem Briefe den Schlüssel zu einem politischen Geheimniß — zu einem Geheimniß so furchtbarer Natur, daß ein einziges Wort von mir bei der Russischen Regierung hingereicht haben würde, den Grafen dem schrecklichsten Loose zu überliefern. Ich wollte dies Letztere nicht, aber ich wollte mich retten, und so beschloß ich, hieraus den möglichsten Nutzen zu ziehen."

„Es lag dies so nahe, daß es jeder Andere auch gethan haben würde."

„Allerdings, aber ich vergaß dabei nur Eins: daß ich es nämlich mit einer teuflischen Natur zu thun hatte und daß, indem ich dem Grafen zeigte, daß er sich in meiner Gewalt befinde, ich ihn hierdurch nur veranlaßte, den äußersten und letzten Schritt zu wagen, von welchem ihn bisher vielleicht noch eine schwache Regung seines Gewissens zurückgehalten hatte. — Lassen Sie mich kurz sein. Etwa nach einer Stunde kehrte Herr v. Kißeneff zurück und schien scheinbar ruhiger zu sein. Er sprach mich sanft an und versuchte nochmals eine Versöhnung mit mir herbeizuführen. Von Neuem wies er auf seine vermeinten Rechte zu mir hin, er heuchelte Liebe — er, der mich verfolgt, gequält, ja sogar am Leben bedroht hatte, und trieb seine Unverschämtheit zuletzt so weit, mir seine Verzeihung unter der Bedingung anzubieten, mit ihm nach Schottland zu reisen und mich bei dem bekannten Schmiede zu Gretna-Green

mit ihm trauen zu lassen. Bei dieser Zumuthung erwachte mein ganzer weiblicher Stolz, ich fühlte mich auf's Heftigste verletzt und rücksichtslos machte ich ihm die bittersten Vorwürfe, indem ich schließlich auf den Inhalt des vorerwähnten Briefes hinwies und ihn mit der schweren Strafe drohte, die ihn in Rußland unfehlbar treffen würde, sobald das Siegel jenes schrecklichen Geheimnisses von mir gelöst würde.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Tage des Kaisers Nikolaus.

Ueber die Krankheit und den Tod des Kaisers Nikolaus giebt die „Krzztg." folgenden interessanten Bericht des Dr. Mandt:

Die folgende Mittheilung habe ich für Ihr weitverbreitetes Blatt bestimmt, weil ich weiß, daß dieselbe im Kreise ihrer Leser edlere Gefühle wach rufen wird, als bloße Neugierde und Unterhaltung. Ich habe mich dazu entschlossen, um mannigfachen, offenbar unfreundlichen Insinuationen ein für alle Mal zu begegnen.

Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hatte seit vielen Jahren an der Leber gelitten. Schwindel und häufiges Kopfweh waren die vorwaltenden Symptome, in der letzten Zeit jedoch so viel seltener und milder geworden, daß Er in dieser Beziehung eine wohlthätige Einwirkung der Wissenschaft auf seinen Gesundheitszustand oft und gern anzuerkennen pflegte. Hochderselbe war seit sechs Tagen, nach einer starken Erkältung, an der hier allgemein herrschenden Grippe erkrankt. Eine besondere Schonung während dieser Zeit konnte von ärztlicher Seite nicht erreicht werden; sogar Schneider'sche Staubbäder, freilich von 20 Grad Wärme, wurden Morgens, wie gewöhnlich, genommen. Alle Beschäftigungen wurden ohne Unterbrechung fortgesetzt, um so mehr, da das Allgemeinbefinden nicht getrübt war. — Am Sonnabend den 5./17. Februar hatte Se. Majestät Nachts im Bette Athmungsbeschwerden — empfunden, welche Hochderselbe als — Etouffements — bezeichnete. Die Untersuchung mit dem Instrumente ließ eine sehr verminderte Thätigkeit im linken, obern Lungenlappen erkennen, obgleich festgestellt worden war, daß der eigentliche Heerd (Sitz) der Grippe sich im rechten und untern Lungenlappen befand, was sich durch mannichfache Rasselgeräusche, dem Kaiser selbst zuweilen hörbar, deutlich offenbarte. Eine Fieberbewegung war in der ganzen Zeit nicht vorgekommen, auch jetzt, am 5. Februar, war der Puls vollkommen ruhig. Die Zunge erschien, von der Wurzel gegen die Mitte hin, leicht gelblich belegt. Das Zeichen wurde — sehr ernst — aufgenommen; einmal, weil der gezeichnete Lungentheil bisher vollkommen frei geblieben war, und zum Andern einer besondern Eigenthümlichkeit wegen, die darin bestand, daß die Respirationsgeräusche, selbst bei vollständiger Gesundheit, nur sehr leise und wenig hörbar waren, was mit dem starken und weiten Brustbaue in offenbaren Widerspruch trat. — Am Abende desselben Tages bereits athmete der genannte Lungenlappen, links, oben, viel freier; die Athmungsbeschwerden waren beseitigt, obgleich die gewohnten Bewegungen im Hause und sogar angestrengte Kabinets-Arbeiten nicht hatten gehindert werden können. Doch war der Kaiser nicht ausgefahren, und neben den geeigneten Mitteln war eine strenge Diät vorgeschlagen und auch gehalten worden. Am 5. und 6. Februar war der genannte Zufall als ganz beseitigt zu betrachten, der Grippe-Husten aber, mit verhältnißmäßigem Auswurf, dauerte fort. Es war gelungen, Se. Majestät zu bewegen, die Staubbäder auszusetzen. Es verdient besondere Beachtung, daß das Schlafkabinet des Kaisers dem Uebel (Grippe) besonders nachtheilig war; eine Eckstube, klein, mit drei großen Fenstern, auf deren einem fast immer der Wind stand. Morgens waren, bei der herrschenden Kälte (19—22 Grad unter 0 Reaumur), nie mehr als zwischen 11—12 Grad Wärme darin. Eine Veränderung dieser Lokalität konnte durchaus nicht erlangt werden; nur das Ausfahren war in diesen beiden Tagen vermieden worden und die Diät blieb beschränkt.

Es war aber die erste Fastenwoche eingetreten, und Se. Majestät bestanden, trotz der dringendsten Vorstellungen, auf der Erfüllung der religiösen Pflichten, schon in dieser ersten Woche. Dabei ließ sich eine Veränderung in der bisherigen Diät gar nicht vermeiden; doch ging der Kaiser, meinen innigen Bitten Gehör gebend, am 7. und 8. Februar noch nicht aus. — Am 9. Februar fühlte sich Se. Majestät so wohl, daß Sie auf einer Truppenrevision in der Manege bestanden. Um das zu frühe Ausgehen in der andauernden Kälte zu verhüten, und überhaupt Sorgfalt und Aufmerksamkeit möglichst zu vermehren, waren von mir bereits am Abende des 7. Februar noch zwei Kollegen zur Consultation in Vorschlag gebracht worden, der Geheime Rath Dr. Reinhold und der Staatsrath Dr. Carel. — Der hohe Kranke hatte mir bei meinem Besuche um 6 Uhr am 7. Februar Abends, ernst und etwas gereizt gesagt: „Ich erkläre Ihnen, morgen fahre ich aus, ich muß Truppen inspiziren, das ist meine Pflicht." *) — „Ich bin vom ärztlichen Standpunkte durchaus dagegen, Ew. Majestät!" Der Kaiser antwortete nicht, seine Mienen drückten jedoch Mißvergnügen aus. In diesem Augenblicke war es, wo mir die Nothwendigkeit einleuchtete, noch Kollegen zur Seite zu haben, und während ich schnell die Art und Weise überdachte, blieb mein Auge, mir selbst unbewußt, auf des Kaisers Gesicht geheftet. „Was sehen Sie mich so an?" fragte Er. „Ich habe eben entschieden, Ew. Majestät gehorsamst zu bitten, mir die Zuziehung der Doctoren Reinhold und Carel zu gestatten!" Diese Bitte frappirte Se. Majestät; ich wußte recht gut, daß Er im Allgemeinen den ärztlichen Consultationen abhold sei. — „Man weiß nicht, wer dabei eine Verantwortlichkeit trägt," hatte ich Ihn sagen hören. „Sie halten mich also für sehr krank?" erwiderte der Kaiser. „Nicht doch, Ew. Majestät, wären Sie ein Privatmann, so würde ich nicht daran denken, und eigentlich wage ich die Bitte auch meinetwegen und wiederhole sie so innig als dringend." Verschonen Sie mich wenigstens mit zweien; nehmen Sie Carel, der mich ja auch auf Reisen begleitet." Dies war geschehen, und Se. Majestät wirklich am Dienstage den 8. Februar nicht ausgefahren, wie Sie es mir angekündigt. Am Morgen des 9. Febeuar fanden nun von beiden Aerzten die ernstesten Gegenvorstellungen gegen die beabsichtigte Truppen-Inspicirung in der Manege statt, doch vergebens. Der Kaiser hatte bei unserm Morgenbesuche, um 8 Uhr, vermieden, von seinem Vorhaben zu sprechen. Dr. Carel begann damit zu sagen: „Ew. Majestät wollen heute ausfahren; erlauben Sie mir jedoch die Bemerkung, daß man aus keinem Ihrer Spitäler einen Soldaten in Ihrem jetzigen Zustande „als geheilt" entlassen würde." Hierauf antwortete der Kaiser nicht gleich, und ich konnte hinzufügen: „Meine, Ew. Majestät bekannten, Gründe kann ich nur wiederholt Ihrer hohen Intelligenz als Material zum Selbsturtheil gehorsamst vorlegen." — Der Kaiser sah uns hierauf an und sagte mit besonders milder Stimme: „Sie haben Ihre Pflicht gethan, lassen Sie Mich nun auch die Meinige thun." — Sonst pflegte Se. Majestät wohl aufgeregt zu sein, wenn sich ein ärztlicher Rath zwischen sein Vorhaben und die Nothwendigkeit drängen mußte. Die Milde Seiner Stimme und der Ausdruck Seines Gesichtes gaben daher diesem Augenblicke etwas Feierliches. In der Thüre wendete ich mich noch einmal zurück; der ruhige, feste Blick des Kaisers traf den meinigen. Ich hatte begriffen, daß hier kein Wort mehr zu sagen und ein unabänderlicher Entschluß gefaßt sei. Se. Majestät hielten die beabsichtigte Revision der Truppen in der Manege ab; es war 20° unter 0 kalt und ein hoher Barometerstand. Nachher hatte der Kaiser noch einige Visiten, im offenen Schlitten, gemacht; in der Manege selbst hatte Er kalt gehabt. — Der Husten hatte sich, im Vergleich zum gestrigen Tage, etwas vermehrt. Am Mittage wurde mit großem Appetit eine Kohlsuppe und schwarze Grütze, Fastenspeise, genossen.

(Schluß folgt.)

*) Das Wort „Pflicht" hatte im Munde des Kaisers eine eigenthümliche Bedeutung. „Wo Ich Jemanden an seine Pflicht erinnern muß, da fängt Mein Mißtrauen an", hab' ich Ihn sagen gehört. Hatte ein Gefühl oder ein Gedanke sich bei Ihm einmal zum Begriffe einer Pflicht entwickelt, so sah Er dies Erkenntniß als einen Befehl an, von Seinem unmittelbaren Chef, von Gott, an Ihn ergangen. Nur so ist es zu erklären, daß ein Monarch, der 30 Jahre lang so viele Millionen nach eigenem Willensermessen regiert hatte, mit Bewußtsein sterben konnte, ohne daß auf Seinem Antlitze ein einziger Zug von Sorge, Vorwurf oder Zweifel sichtbar geworden wäre. Ich habe den hochseligen Kaiser mehr aufgeregt zu einer kleinen Parade gehen sehen, als er vor Seinen und unser Aller Herrn getreten ist!

Angekommene Fremde.

Vom 5. Mai.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Buinski aus Glesno, v. Kalkstein aus Stawiany, v. Znaniecki aus Góra, v. Znaniecki aus Przecznowo und Frau Gutsbesitzer Klau aus Murowaniec.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Freiherr von Zedlitz-Leipe aus Berlin; Kaufmann Schmidt aus Frankfurt a./O.; Pastor Philipp aus Rogasen und Frau Gutsb. v. Niesiołowska aus Mtyniewo.

HOTEL DU NORD. Gutspächter Cichowicz aus Rydlewo; die Gutsbesitzer v. Gajewski aus Wollstein, v. Rychłowski aus Zimnawoda, v. Krieger aus Schrimm, v. Lacki und Wirthschafts-Kommissarius Kostecki aus Zembowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath v. Madai aus Kosten; Posthalter Weiß aus Pinne und Gutsb. v. Swiniarski aus Sarbia.

BAZAR. Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Kołowo und Akademiker Jackowski aus Jabłowo.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Wąsowska und Lieutenant Rembowski aus Boczkowo; Prokurator Dorszewski aus Gnesen; Probst Rozinski und Stud. theol. Darber aus Brudnia.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter Skakowski aus Tomyśl; Pastor Rewe aus Klecko und Kaufmann Levin aus Berlin.

WEISSER ADLER. Gastwirth Izbicki und Grenz-Beamter Adamski aus Pogorzelice; die Kaufleute Rummler aus Tannhausen und Melzer aus Wronke.

GROSSE EICHE. Administrator Drojecki und Verwalter Winniecki aus Czarnotułv.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Bassi aus Parma; die Handelsleute Drögeler und Schwanke aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Pitsch aus Schlönwitz, logirt kl. Ritterstraße Nr. 7.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Fr. Graf v. Schwerin mit Frl. F. Brandt v. Lindau in Schmerwitz, Hr. Landrath J. v. Oven mit Frl. S. v. Bodelschwingh in Frankfurt a. M., Hr. W. Schlieter mit Frl. J. Lehmann in Berlin.

Theater-Nachricht.

Vielseitigen Anfragen zufolge erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß das neu dekorirte Sommertheater Anfangs der zweiten Hälfte dieses Monats eröffnet wird, wenn es die Witterung erlaubt. Wie alljährlich, werden hierzu Prämien-Abonnement-Billets — von Dienstag den 8. d. Mts. an — ausgegeben, welche au porteur zu allen Abonnement-Vorstellungen für die ganze Sommer-Saison gültig sind. Erlaubt die Witterung die Eröffnung des Sommertheaters noch nicht, so beginnt die Saison doch spätestens den 19. d. Mts. im Stadttheater, und gelten die Prämien-Abonnement-Billets auch hier zu den Debut-Vorstellungen der neu engagirten Mitglieder. Im Laufe des Sommers werden keine Abonnement-Billets mehr ausgegeben, und treten vom Tage der ersten Vorstellung an die Kassenpreise ein.

Posen, den 4. Mai 1855.

Franz Wallner.

Donnerstag den 10. Mai wird der hiesige Gesangverein das Oratorium **„die Schöpfung"** von Joseph Haydn im Saale des Bazar zur Aufführung bringen. Billets à 10 Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalien-Handlung von Bote & Bock zu haben.

Die Direction des Gesang-Vereins.

An ferneren Beiträgen für die Posener Ueberschwemmten sind eingegangen:

In der Zeitungs-Expedition:

Lehrer Knappe I. 1 Rthlr., v. Bielicki auf Siedleczko 4 Rthlr., N. aus Wollstein 2 Rthlr.

Für die Weichsel-Ueberschwemmten sind ferner in der Zeitungs-Expedition eingegangen:

P. M. 1 Rthlr., Lehrer Knappe I. 1 Rthlr., von einem höheren Offizier mit dem Buchstaben M. 5 Rthlr.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und von derselben, so wie durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner):

Die allgemeine

Gewerbe-Ordnung

vom 17. Januar 1845,

erläutert

durch Hinweisung auf deren Ergänzungen und Abänderungen.

Nebst 37 Beilagen. Berlin, Februar 1855.

$12\frac{1}{2}$ Bogen 8. Druckpapier $7\frac{1}{2}$ Sgr., Schreibpapier 10 Sgr.

Echt Kölnisches Wasser

verkaufe ich, um gänzlich damit zu räumen, 25 % unterm Einkaufspreise.

L. Goldschmidt, Markt Nr. 71.

Bekanntmachung.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 24. November pr. von den Wählern der zweiten Abtheilung zum Stadt-Verordneten gewählte Schornsteinfegermeister Zerpanowicz ist verstorben, und Seitens der städtischen Behörden beschlossen worden, eine Ersatzwahl zu bewirken.

Demzufolge laden wir die in der Liste, welche nach unserer Bekanntmachung vom 6. Juli pr. offen gelegen hat, verzeichneten, oder nachträglich in Folge erhobener Einwendungen in dieselbe eingetragenen hiesigen Gemeinde-Wähler der II. Abtheilung hierdurch ein,

„ein Mitglied der Stadt-Verordneten"

zu wählen, und zu dem Ende

am 21. Mai c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

bei dem betreffenden Wahl-Vorstande in dem großen Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben.

Posen, den 24. April 1855.

Der Magistrat.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 7. Mai c.** Vormittags von halb 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Möbel, als: 2 Mahagoni-Trumeaux, 1 Kommode, 1 alte Chaiselongue, Bettstellen, Tische, 1 Mahagoni-Sopha, 1 Kinderwagen, 1 seidenen Mantel mit Pelzfutter, diverse Frauenkleider, Wirthschaftsgeräthe, Talglichte, Kokos-, graue, Scheel- und grüne Seifen, Wachsstöcke, Geräthe zur Licht- und Seifen-Fabrikation und diverse andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Zwei in **Pudewitz** belegene Grundstücke, bestehend aus 100 Morgen Weizenboden, von welchem ca. 40 Fuhren Kleeheu gewonnen werden, mit todten und lebenden Inventarium, sind Familienverhältnisse wegen sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In einer Provinzialstadt, die 20,000 Einwohner zählt, an einem schiffbaren Flusse belegen und mit einer sehr frequenten Eisenbahn in Verbindung stehend, ist ein Kolonial-, Eisen-, Steinkohlen- und Wein-Geschäft sowohl en gros als en detail von Johanni oder Michaeli d. J. zu verpachten, oder mit dem dazu gehörigen 3stöckigen massiven Wohnhause, am Markte belegen, zu verkaufen. Darauf Reflektirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter der Adresse B. & H. frankirt einzusenden.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmung soll ein in Posen seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Geschäft unter billigen Bedingungen sofort verkauft werden.

Versiegelte Adressen von Selbstkäufern werden in der Expedition dieser Zeitung sub P. W. franko entgegen genommen.

Die Haupt-Agentur für Auswanderer von

G. ERETT,

Berlin,

Invalidenstr. 59. b.,

ertheilt unentgeltlich Auskunft und neue Prospekte, und werden größere Gesellschaften bis Bremerhafen begleitet von

G. Erett,

Königl. Preuß. konzess. Haupt-Agent,

Berlin, 59. b. Invalidenstraße 59 b.,

(nahe dem Stettiner Bahnhofe).

Główna Agentura dla emigrujących

G. ERETTA

w Berlinie,

Invalidenstrasse 59.b.,

udziela bezpłatnie wiadomość i nowe prospekta, a liczniejszym kompaniom towarzyszy aż do portu Bremeńskiego

G. Erett,

Król. Pruski koncessionow. Główny Agent,

Berlin, 59. b. Invalidenstrasse 59. b.,

(blisko Szczecińskiego dworca kolei żelaznéj).

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch den 9. Mai c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Schifferstraße Nr. 377./9.**

verschiedene zur Kaufmann Kleemannschen Nachlaßmasse gehörige Gegenstände,

als: **Möbel, 1 Kutschwagen, 1 Britschke, 7 Beschlagwagen auf eisernen und hölzernen Achsen, 2 Militairwagen, Pferdegeschirre** und **Stallutensilien, 1 unbeschlagenen neuen Arbeitswagen, 1 komplette Hebelade mit Ketten und Heber rc. rc.,** so wie auch **7 Klaftern eichen Klobenholz**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Gründlichen Unterricht im Violinspiel ertheilt

Ertelt, Hautboist im Königl. 7. Inf.-Regt., kleine Ritterstraße Nr. 4.

Schwimm- und Bade-Anstalt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die bisher dem Herrn Anders verpachtete Anstalt jetzt selbst unter der speziellen Leitung des Schwimmlehrers Herrn Neuendorff fortführen werde. Indem ich für Sicherheit, so wie jede Bequemlichkeit stets Sorge tragen werde, hoffe ich eines zahlreichen Besuches des geehrten Publikums mich erfreuen zu dürfen.

Das Honorar des Schwimmunterrichts für Erwachsene beträgt 3 Rthlr., für Knaben 2 Rthlr. Diejenigen Knaben, welche an dieser Anstalt bereits die erste Schwimmprobe bestanden haben, zahlen 1 Rthlr. — Bade-Abonnement für die Sommer-Saison 1 Rthlr. 15 Sgr., für den Monat 20 Sgr., einzelne Bäder 1 Sgr.

Die Eröffnung der Anstalt findet den 24. d. M. statt, woselbst auch die Anmeldungen zum Schwimmunterricht und Bade-Abonnement entgegengenommen werden.

Karl Klopsch.

Auswanderer

nach

New-York etc. und Australien

befördert direkt von Hamburg regelmäßig

Valentin Lorenz Meyer,

Bahnhofsstr. 14. in Hamburg.

Näheres bei **Julius Hartwig,** konzessionirter Agent in **Posen,** Sapiehaplatz Nr. 5. „zum weißen Adler."

(Beilage.)

DIE UNION,

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft

Grundkapital: 3 Millionen Thaler,

wovon Rthlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind,
Kapitalreserve = 33,953
Rthlr. 2,543,453

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Die Versicherungen können auf **ein** und **mehrere** Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf **fünf** Jahre werden den Versicherten **besondere Vortheile** gewährt.

Jede weitere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Haupt-Agent und seine Bezirks-Agenten, welche auch den Abschluß von Verträgen vermitteln.

Lipschitz, Haupt-Agent der „Union."
Bureau: Breitestraße Nr. 18.

C. v. Konopka in Lissa,	C. F. Dampmann in Neutomyśl,
C. London in Fraustadt,	M. C. Briz in Bentschen,
C. F. Weichan in Krotoschin,	A. Mittelstedt in Rogasen,
F. W. Hedinger in Rawicz,	Damski in Wollstein.

Allgemeine Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Zu einer am **4. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr** im Börsengebäude — Parterre links — stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

werden sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft zur Beendigung der in der Versammlung vom 2. Oktober v. J. abgebrochenen Berathungen und Beschließungen hiermit ergebenst eingeladen.

Eine Darstellung der zu beschließenden Berathungs-Gegenstände legen wir, nach Erforderung des §. 58. d. St. im hiesigen Hauptbureau, wie in folgenden Haupt-Agenturen, zur Einsicht der achtbaren Mitglieder aus.

Berlin, Herren A. H. Heymann & Comp.	Danzig, Herr E. A. Lindenberg.
Königsberg i. Pr., Herren L. Oehlmann & Comp.	Frankfurt a. d. O., Herr Rud. Kaiser.
Köln, Herr C. Blanckarts.	Posen, Herr Ferd. Stephan.
Hamburg, Herr A. Rendtorf.	Bromberg, Herr Adolph Werner.
Aachen, Herr J. Heiliger.	Nordhausen, Herr Carl Tuch.
Koblenz, Herr W. Resch.	Thorn, Herr Herrm. Adolph.
Erfurt, Herr A. Ph. Strecker.	Soest, Herr H. H. Schmelzer.
Halle a. d. S., Herr E. Scheidemandel.	

Zugleich soll die nach §. 27. d. St. im Oktober abzuhaltende ordentliche General-Versammlung antizipirt und mit der jetzt anberaumten die Berathung und Beschlußfassung über die im §. 28. d. St. benannten Gegenstände verbunden werden.

Die Mitglieder können nach §. 27. d. St. sich durch verfügungsfähige Mannspersonen vertreten lassen, welche nicht nothwendig Theilnehmer der Anstalt sein dürfen, welche aber, soweit sie nicht, wie Ehemänner oder Vormünder, präsumtive Vollmacht für sich haben, eine schriftliche Vollmacht vorzeigen müssen.

Breslau, den 30. April 1855. **Das Direktorium.**

Bekanntmachung.

Die **neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft** beehrt sich beim Beginn der Versicherungsperiode das landwirthschaftliche Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie fortfährt, gegen **feste** Prämien, wobei durchaus keine Nachschußzahlung stattfindet, die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu übernehmen und den Verlust durch Hagelschlag, der die bei ihr Versicherten trifft, nach erfolgter Feststellung baar vergütigt.

Der Sicherheits-Fonds, mit welchem die Gesellschaft für ihre Verbindlichkeiten haftet, besteht aus dem statutenmäßigen Grund-Kapital von

Einer Million Thaler.

Außer dem Fonds der Gesellschaft haftet dem Versicherten der Netto-Betrag der für die Versicherungen des Jahres 1855 eingehenden Prämien. Die Versicherungs-Summe des vor. Jahres betrug 31,260,000 Rthlr., und für 1825 Schäden wurden unverkürzt 149,979 Rthlr. ausbezahlt.

Die Grundsätze der Liberalität und der strengsten Rechtlichkeit, welche die Gesellschaft während ihrer 32jährigen Wirksamkeit geleitet haben, werden derselben auch fernerhin zur Seite stehen.

Im Regierungsbezirk Posen

sind bei nachbenannten Agenten:

1) Herr Regierungs-Sekretair Hoffmann I., Hauptagent in Posen, gr. Gerberstr. 52.
2) " Lehrer F. Koschnik in Birnbaum,
3) " Kaufmann H. Landau in Kempen,
4) " Kaufmann A. Robinski in Krotoschin,
5) " Apotheker Plate in Lissa,
6) " Sekretair L. Schmidt in Meseritz,
7) " Gastwirth W. Griebsch in Neustadt b.P.,
8) " Kaufmann M. Becker in Ostrowo,
9) " Kaufmann H. Joseph in Pleschen,
10) " Kämmerer Bierich in Schlichtingsheim,
11) " Kaufmann M. Boas in Schwerin a./W.,
12) " Kaufmann C. Anders in Wollstein,

die Höhe der Prämiensätze zu erfahren und die erforderlichen Antrags-Formulare, so wie Verfassungs-Urkunden zu haben.

Berlin, im April 1855.

Direktion der neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Mein hierselbst Markt Nr. 52. Ecke der Wasserstraße neu errichtetes

Pianoforte-Magazin

empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Meyer Kantorowicz.

Aus Veranlassung der öftern Nachfragen während meiner 4monatlichen Abwesenheit zeige ich an, daß ich jetzt von meinen Reisen zurückgekehrt bin und wieder die Ausführung von **Portraits in Oel** nach der Natur, auch von Copien nach Oelgemälden, Daguerreotyps und Photographien, ferner von **Altar-** und andern **Kirchenbildern** (wobei ich Ratenzahlungen bewillige), die sauberste Wiederherstellung alter, auch stark beschädigter Oelgemälde und die Verbesserung mißlungener Portraits übernehme, wobei ich die treueste Aehnlichkeit der Portraits garantire. Mein Atelier ist große Gerberstraße Nr. 47. im Hinterhause.

Posen, den 28. April 1855.

R. Seyfried,
Historien- und Portraitmaler.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als Maler etablirt habe, und empfehle mich zu folgenden Malerarbeiten: neueste Dessins in Dekorationen für Stuben-Malerei, verschiedenste Anstriche von Holzfarben in Oel, wie auch zur Anfertigung der geschmackvollsten **Schilder.** Bei der saubersten Ausführung die solidesten Preise versprechend, bitte ich um geneigte Aufträge.

Posen, Wronkerstraße Nr. 18.

Friedrich Petersen, Maler.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich von heute ab trockenes birken Klobenholz die Klafter mit 7 Rthlr. 20 Sgr. J. Myclewski, Graben Nr. 3., in der Badegasse.

Birken, Buchen, Eichen } **Klafterholz** hat wieder erhalten

H. Bielefeld,
Holzplatz Graben Nr. 5.

Eine Parthie blumiger Birken-Bohlen, 4", 3", 2", lagern zum Verkauf bei

H. Bielefeld,
Holzplatz Graben Nr. 5.

Frisch marinirter Lachs ist so eben eingetroffen Markt 66. bei **A. Skamper.**

Mais-Anzeige.

Hiermit mache ich die Anzeige, daß meine Mais-Sendung hier eingetroffen ist, und bitte die Herren Auftraggeber, denselben abholen lassen zu wollen.

Posen. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße Nr. 20.

Papier-Tapeten, Wachstuche, Teppiche und **Rouleaux** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Aufträge von außerhalb werden prompt besorgt. Proben gratis.

C. L. Schwerdtmann, Berlin, Leipzigerstraße Nr. 35.

Von den Dr. Hartungschen privilegirten Haarwuchsmitteln sind in meinem Depot neuerdings **frische** Zusendungen eingetroffen und halte diese so rühmlichst bekannt gewordenen Compositionen — für deren **Echtheit** Garantie geleistet wird — zu weiterer gefälliger Abnahme bestens empfohlen, in Posen bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Weißstickerinnen

finden bei mir in allen Gegenständen, welche zur Ausführung ihrer Arbeiten gehören, ein vollständiges Lager und große Auswahl; die einzelnen Artikel bestehen in:

Deutscher, Englischer u. Französ. Stickbaumwolle;
Offnem Stickgarn in Pfunden, 8fach und 10fach;
Moravian auf Rollen;
Guipure-Schnürchen, geklöppelte und gedrehte;
Echtem Französischen Batist und Linon;
Schweizer Batist, Mull, Nonsoc u. Nansoc naturelle;
Sächsischem Cambrix, Batist und Mull;
Englischem und Brüsseler Tull;
Schwarzem und grünen Wachstaffet und
Dergl. Wachsleinwand.

Besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine neuesten **Französischen Impressions** auf **feinem Batist** und **Nansoc vorgedruckten Kragen, Chemisettes, Aermel, Unterröcke, Streifen, Einsätze, Lätzchen** rc. **und dieselben auf Papier lithographirt** in mehr denn hundert verschiedenen neuen Mustern.

C. F. Schuppig.

Im Besitze meiner Leipziger Meßwaaren, offerire ich die allerneuesten Besätze in **Franzenband, Moulesquin, Gallon griseille et ombre** zu Frühjahrsmänteln, Mantillen und Kleidern zu den billigsten Fabrikpreisen

M. Zadek jun., Neuestraße Nr. 70.

Bestellungen für Civil und Militair werden pünktlich effektuirt.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Maitrank

von frischen Kräutern.

W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Frischen Porter empfiehlt **A. Remus.**

Zwiebel-Kartoffeln,

à 45 Rthlr. per Wispel sind vorräthig bei **Gebr. Auerbach.**

C. Simon's unfehlb. helf. **Mixtur gegen Hühneraugen** und **Warzen,** einzig und allein echt bei **J. Zbaski** in **Posen,** Breslauer Straße Nr. 34., à Flacon 20 Sgr.

Englische Bettfedern-Reinigung mit chemischer Waschung. Die Maschine säubert nicht allein die Federn von allem Unrath, sondern theilt auch dieselbe in feine und geringere (zu Ober- und Unterbetten) ab. Friedrichsstraße Nr. 28. in der chemischen Strohhut-, Stoff- rc. Kunstwäscherei.

Wilh. Scheemann aus London.

Wohl zu beachten.

Bettfedern werden vermittelst chemischer Dämpfe von Krankheitsstoffen, Schweiß, Motten, Staub rc. gründlich gereinigt bei

F. W. Gillert, St. Martin 76.

Frisch gesottener **Malz-Syrup** ist wieder vorräthig beim Brauer **G. Weiß,** Wallischei Nr. 6.

Dr. Otto Schür's

Selterser u. Soda-Wasser

offerirt zu Fabrikpreisen **Michaelis Peiser.**

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre),

in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Ich zeige hiermit an, daß ich meinen Omnibus morgen, als Sonntag den 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr, von hier nach Schrimm schicke. Passagiere können sich melden. **G. Salomon,** Hôtel de Saxe.

Den **Empfang der Leipziger Meßwaaren** ergebenst anzeigend, empfehle mein **in allen Artikeln** auf das Reichste assortirtes Waarenlager zur geneigten Beachtung.

Anton Schmidt,
Leinen-, Tuch- und Modewaaren-Handlung.

Das Tuch-Lager

von **Anton Schmidt**

empfing: **Paletot-** und **Rockstoffe, Buckskins** und **Sommer-Beinkleider-Stoffe, Westen, Hals- u. Taschentücher** rc. in der schönsten Auswahl und empfiehlt diese Artikel zu äußerst soliden Preisen.

Zur jetzigen Saison empfehle:

Die neuesten und feinsten Kleiderstoffe in **Seide, Halbseide, Mohair, Poil de Chèvre, Ganz- und Halbwolle, Mousselin de laine etc.**; ferner: **Barèges, Chalis, Organdys, Mousselinets, Gazes, Jaconets, Percales etc. etc.** in den reizendsten Mustern; **Long-Chales, Französische und karrirte Crêpe de Chine Tücher, Sommer-Umschlagetücher in Barège und Wolle** in der **größten** Auswahl und zu den **billigsten** Preisen.

Franz. Jaconets, neue Muster, zu 6 Sgr.
Organdys, do. zu 6, 7½ u. 9 Sgr.
abgepasste Roben, neue Muster, zu 2½, 3 und 4½ Rthlr.

Anton Schmidt.

Für Hausfrauen.

Victoria-Blau, Feinstes Ultramarin-Blau in Pulver und Stücken, empfiehlt als das Beste, was bis jetzt in Waschblau dagewesen **Heinrich Marcuse,** Breitestraße Nr. 12.

Auf dem Dominio **Lagiewnik** bei Posen wird zu Johanni d. J. die Schreiber-Stelle vakant. Darauf Reflektirende können sich daselbst melden.

Ein gewandter, beider Geschäftssprachen kundiger Schreiber findet ein Unterkommen. Das Nähere in der Mittlerschen Buchhandlung.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 4. Mai. Seit gestern ist das Wetter warm geworden; die Vegetation ist noch immer sehr zurück, und die Berichte über den Stand der Saaten welche in den letzten Tagen eintrafen, lauten gleich den früher von uns mitgetheilten ziemlich ungünstig, doch steht zuerwarten, daß warme Witterung manchen Schaden wieder ausgleicht.

Auf das Geschäft war der Einfluß des Wetters bereits sehr bemerkbar, indem die Preise hier und in Berlin rapid heruntergingen. Auf den Berliner Markt wirkten gleichzeitig die sehr starken Zufuhren durch den Canal. Die Steigerung hier Ende voriger und Anfangs dieser Woche wurde größtentheils durch Deckungen für frühere Verschlüsse aus der Provinz hervorgerufen, indem man dort befürchtet, nicht rechtzeitig die verschlossenen Quantitäten heranschaffen zu können. Der seit gestern eingetretene Süd-O.-Wind begünstigt das Ausgehen der Küstenfahrzeuge zum Herbeischaffen neuer Ladungen. Dieselben hatten sich hier in ganz ungewöhnlich großer Zahl angehäuft, während sie in den Küstenstädten fehlten.

Nach der Börse. Weizen matt, loco gelber 90 Pfd. eff. 101½ Rt. bezahlt, 89—90 Pfd. 100 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 106 Rt. Br., 88—89 Pfd. gelber 98 Rt. Br.

Roggen anfangs weichend, schließt etwas fester, loco 86—87 Pfd. p. 86 Pfd. 65½, 65 Rt. bez., 85—86 Pfd. 64 Rt. bez., eine abgelaufene Anmeldung 61 Rt. p. 82 Pfd. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 62 Rt. bez., p. Mai-Juni 62 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 61½ Rt. bez., p. Juli-August 61 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 59 Rt. bez.

Gerste flau, 74—75 Pfd. große 44 Rt. bez., 76 77 Pfund große 44½—44 Rt. bez. p. 75 Pfd. bezahlt, kurze Lieferung 74—75 Pfd. 43 a 43½ Rt. bez., 74 bis 75 Pfd. ohne Benennung 42 Rt. bez, p. Frühjahr 74 bis 75 Pfd. große 43½ Rt. Br., do. ohne Benennung 42 Rt. Br.

Hafer loco 52 Pfd. 32 Rt. bez., p. Frühjahr 52 Pfd. 32 Rt. Gd.

Erbsen, kleine Koch- 57 Rt. bez., große 60 Rt. bez.

Rüböl animirt, loco 16 Rt. Br., 15¾ Rt. bez, p. Mai 15¾, ⅝ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 14 1/12 Rt. bez., 14 1/12 Rt. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß 11¼ % bez., mit Faß 11⅛ % bez., p. Frühjahr 11¼ % Gd., 11 3/16, ¼, ⅛ % bez., p. Mai-Juni 11 % Br., p. Juni-Juli 11¼ % Gd, 11⅛ % Brief, p. Juli-Aug. 10¾ % Br.

Leinöl fester, loco incl. Faß 14½ Rt. bez., auf Lieferung von Preußen abzuladen 14¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 14⅓ Rt. bez., 14½ Rt. Br.

Kleesamen, weißer 17 Rt. bez., rother 15½ a 17 Rt. bez.

Rappkuchen 1⅔ Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 4. Mai. Wind: Süd. Witterung: warm. Weizen: trotz billigerer Angebote wenig beachtet. Roggen: loco für Schlesien und Thüringen gefragt und ziemlich lebhaft gehandelt; schwimm. verhältnißmäßig zu hoch gehalten, Folge dessen unbeachtet. — Termine Anfangs wieder circa 1 Rt. unter gestriger Schlußnotiz verkauft, dann steigend und sehr fest schließend. — Für loco 81 Pfd. 62½ Rt., 84—85 Pfd. von 62—63¾ Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Gekündigt 250 Wspl. Rüböl: bei kleinem Geschäft in etwas matterer Haltung. Spiritus: Anfangs wieder niedriger verkauft, dann gefragter und besonders auf Sommer-Termine steigend. — Frühjahr blieb durch cirkulirende Kündigungen, die fortwährend sehr schwerfällig Aufnahme finden, unter Druck.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 84—94 Rt., hochb. und weiß 90—100 Rt., untergeordnetere Waare 75—84 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 62½—64 Rt., p. Frühjahr 62 61½—63 Rt bez. und Gd., 63¼ Rt. Br., p. Mai-Juni 62—61½—63 Rt. bez., 63 Rt. Br. und Geld, p. Juni-Juli 61½—62½ Rt. bez. und Gd., 63 Rt. Brief.

Gerste, große loco 45—53 Rt., für 76 Pfd. im Kanal 49¼ Rt. bez., kleine 40—45 Rt.

Hafer loco nach Qualität 30—34 Rt., 48 Pfd. 30 Rt. verk., schwimm. 50 Pfd. 31¼ Rt verk.

Erbsen, Kochwaare 60—63 Rt, Futterwaare 55—60 Rt.

Rapps 112—110 Rt. W.-Rübsen 110—108 Rt.

Leinsaat 74—72 Rt.

Rüböl loco 16¼—⅙ Rt. bez. u. Br., 16 Rt. Gd., p. Mai 16—15 11/12 Rt. bez. u. Br., auch Gd., p. Mai-Juni 15¾ Rt. Br., 15½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 15⅔ Rt. Br., 15½ Rt. Gd., p Septbr.-Oktober. 14¾ Rt. bez. u. Br., 14⅔ Rt. Gd.

Leinöl loco 15¼ Rt. Br., 15 Rt. bezahlt, p. Mai 14½ Rt. Br., 14¼ Rt. Geld, p. Mai-Juni 14½ Rt. Br., 14 Rt. Gd.

Hanföl loco fehlt, p. Mai 13⅔ Rt. Br., 13¼ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 31½ Rt bez., p. Mai und Mai-Juni 31¼—½—5/12 Rt. bez., 31½ Rt. Br., 31¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 31¾—32 Rt. bez. u. Br., 31¾ Rt. Gd., p. Juli-August 32¼—¾ Rt. bez. u Br., 32½ Rt. Gd., p. August-Septbr. 33 Rt. Br, 32¾ Rt. Gd. (Landw. Handelsbl.)

Breslau, den 4. Mai. Wind: Süd. Wetter: warm und schön. Die Angebote von Weizen, Gerste und Erbsen waren heute schwach, von Roggen ziemlich reichlich. Weizen behauptete sich vollkommen. Für Roggen war eine sehr flaue Stimmung vorherrschend, Käufer blieben sehr zurückhaltend und zu weichenden Preisen fand nur ein schwacher Umsatz statt. Für 84—85 Pfd. wurden 93—95 Sgr., für 82 Pfd. bis 91 Sgr., für 80 Pfd. 87 Sgr. bezahlt. Im Laufe des gestrigen Tages wurde Roggen sowohl in loco, aus dem Kahn, als auch schwimmend für Neisse mehrfach gehandelt, für 84 Pfd. loco 94—96 Sgr., für schwimmenden 90 Sgr. bez. Gerste war zur Saat gefragt.

	Sgr.		
Weißer Weizen	121,	110,	95,
Gelber dito	118,	109,	95,
Brenner-Weizen	75,	65,	60,
Roggen . . .	94,	87,	83,
Gerste . . .	74,	66,	64,
Hafer . . .	46,	40,	36,
Erbsen . . .	88,	83,	77,
Winter-Raps .	128,	115,	105,
Sommer-Rübs	110,	100,	92,
Schlagleinsaat .	95,	87,	78.

Kleesaaten waren sehr schwach angetragen, rothe Saat erhält sich gefragt, 10—14 Rt, feine 15⅔ Rt., Steyersche 16½ Rt., weiße ohne Beachtung, 16—17 Rt. nominell.

Kartoffeln 2—2½ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl loco 15½ Rt., raffinirt 15⅚ Rt. Gd.

Zink gestern loco 6 7/12 Rt. bezahlt.

Spiritus flau, loco und Mai 14⅙ Rt. Br., 14 1/12 Rt. Gd., p. Juni 14½ Rt. Br., 14 5/12 Rt. Gd. (S. Z.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Mai Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 4 Zoll,
am 5. Mai Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 4 Zoll.

Berliner Börse vom 4. und 3. Mai 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 4.	vom 3.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¼ G	100⅛ bz
St.-Anl. 1850	4½	100⅜ bz	100⅛ G
- - 1852	4½	100⅜ bz	100⅛ G
- - 1853	4	93⅝ B	93⅝ B
- - 1854	4½	— —	— —
Präm.-Anleihe	3½	106¼-½ bz	105¾ G
St.-Schuldsch.	3½	83¾ bz	83½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	169 etw bz
K. u N. Schuldv.	3½	82¼ G	82½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	99¼ G	99¼ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	98¼ bz	98¼ bz
Ostpreuss. -	3½	91½ bz	91½ B
Pomm. -	3½	98¼ G	98¼ G
Posensche -	4	100½ B	100½ B
- neue -	3½	91¾ bz	91¾ bz
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	89¼ bz	89¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ G	95½ G
Pomm. -	4	95½ G	95½ G
Posensche -	4	93 B	93 bz
Preussische -	4	94¾ G	94½ G
Westph. R. -	4	94¼ G	94¼ G
Sächsische -	4	— —	95½ B
Schlesiche -	4	93¾ B	93¾ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	113½ bz	113¼ etw bz
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅓ bz	108⅓ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 4.	vom 3.
Aach.-Düsseld.	3½	81 B	81 bz
- - Pr.	4	87 G	87 bz
- Mastricht.	4	46½ B	46½ bz
- - Pr.	4½	87½ bz	87½ bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	70½ bz
Berg.-Märkische	4	72-72¾ bz	71½ bz
- - Pr.	5	101½ G	101½ etw bz
- II. Em.	5	101 bz	101 bz [u G
Berlin-Anhalt.	4	138-137½ bz	136¾ bz
- - Pr.	4	94 G	94 G
Berl.-Hamburg.	4	106 B	105¾ bz u G
- - Pr.	4½	101¼ G	101¼ G
- II. Em.	4½	100⅝ B	100⅝ bz
Berl.-P.-Magd.	4	90¼ B	89⅞-90 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92 B
- L. C.	4½	98½ G	98½ bz
- L. D.	4½	98¼ bz	98¼ bz
Berlin-Stettiner	4	152-153 bz	151-150½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	122 et bz, B	121 bz
Cöln-Mindener	3½	a)	127½-128 bz
- - Pr.	4½	101 B	100¾ u 101 b
- II. Em.	5	102½ G	100¼ bz
- -	4	88¾ bz	88¾ bz
- III. Em.	4	88⅜ bz	88⅜ B
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	84½ G	84½ G
- - Pr.	4	88 G	88 G
- - Pr.	5	100½ bz	100½ bz

		vom 4.	vom 3.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	126½, 127 u 126¾ bz	124½ bz
Magd.-Halberst.	4	184 G	184 G
Magd.-Wittenb.	4	45½-46 bz	43½, 44½ bz
- - Pr.	4½	93 G	93 G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	57, 56¼-½ bz	56¼, 57-56½ [bz
Niederschl.-M.	4	92½ B	92¾ B
- - Pr.	4	92¼ B	92¼ B
- Pr. I. II. Sr.	4	92 etw bz	91¾ bz
- - III. -	4	91¾ bz	91¾ bz
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	54½ G	53½ B
Nordb. (Fr. W.)	4	47, 46¾, 47½ [bz	45⅝-46 bz
- - Pr.	5	100 bz	— —
Oberschl. L. A.	3½	197 bz	194¾-195¼ b
- - B.	3½	163½ B	— —
- Pr. A.	4	92¼ G	92¼ G
- B.	3½	80¾ bz	80¼ bz
- - D.	4	88¾ B	88¾ B
- - E.	3½	78 bz	77⅞ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	39½ G	39 G
- Ser. I.	5	95¾ B	95¾ B
- - II	5	— —	94 B
Rheinische	4	95-96 bz	93-93¾ bz
- (St.) Pr.	4	— —	94 G
- (St.) Pr.	4	87¾ G	87¾ G
- v. St. g.	3½	80 bz	80¼ G

		vom 4.	vom 3.
Ruhrort.-Cref.	3½	81½ G	81½ G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —
Starg.-Posener	4	85 B	85 B
Thüringer	4½	101½ B	100¼ bz
- Pr.	4	99½ ew b u B	99½ G
Wilhelms-Bahn	4	198 bz	— —

Ausländische Fonds.

		vom 4.	vom 3.
Braunschw. BA.	4	114 B	113½ B
Weimarsche -	4	98¼-½ B	97¾ et bz u G
Oesterr. Metall.	5	63 bz	62½ bz
54er PA.	4	80-79¾ bz	79½-¾-½ bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97 B	97 B
- - -	4½	— —	— —
-1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5% Anleihe	..	84¼ B 84 G	84¼ B 84 G
- Pln. Sch.-O.	4	71½ bz	71½ bz
Poln. Pfandbr.	4	90½ G	90½ G
III. Em.	—	90¼ G	90¼ G
Poln. 500 Fl. L.	4	— —	78¼ B
- A. 300 Fl.	5	86¼ B	86 G
- B. 200 Fl.	—	— —	19¼ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35½-¾ bz u G	35⅝ B
Badensche 35 Fl.	—	23¼ B	23¼ B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	63½ B	63½ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

a) 131 Anf Klgkt, 133 u 134 u 133½ bz

Die Börse war sehr günstig gestimmt und die Course der meisten Papiere sind merklich gestiegen, besonders wurden alle Aktien höher bezahlt, und von diesen vorzugsweise Köln-Mindener bei sehr ausgedehntem Geschäft. Französisch-Oesterreichische 75 bezahlt und Brief. National-Anleihe 67¼ Brief, 67 Geld.

Breslau, den 3. Mai. Oberschles. Litt A. 194¾ Br. — G. Litt. B. 162¼ Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 115 Br. — G. Wilh.-Bahn 158¾ Br. — G. Neisse-Brieg — Br. 65¾ G. Oesterr. Banknoten 80¼ Br. — G. Polnische Bankbillets 90¼ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or — Br. 108 1/12 G. An der heutigen Börse sehr schwaches Geschäft und Course wenig verändert, bis auf Mecklenburger Aktien, die circa 2 %, und Nordbahn, die ⅔ % höher bezahlt wurden als vorgestern.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.